



19. Jahrgang.

Blumenau im Dezember 1926

Nr. 12

### Die große Freude.

„Fröhlich soll mein Herz springen  
Dieser Zeit,  
Da voll Freud  
Alle Engel singen.“

Evangelium nach Lukas 2, 10 und 11. „Und der Engel sprach zu den Hirten: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“

Die große Freude! Worüber freuen sich so eigentlich die Menschen? Da wußt du gleich ein Klug lieb hören: „Heut kann man sich über nichts mehr freuen. Es ist wahrhaftig kein Anlaß dazu.“ Und geh' nur mal durch die Straßen der Stadtplätze, geh' in die Benden und in die Häuser der Kolonien, — ja da sieht man wahrhaftig wenig frohe Gesichter. Viel graudurchfurchte Linien, viel Verbitterung, Sorgen, Leidenschaften, das alles steht auf den Gesichtern geschrieben; aber Freude? Die ist wahrlich ein seltnes Kraut.

Aber schließlich da und dort findest du sie doch. Und worüber freuen sie sich denn? Worüber hast du dich schon wirklich aufrichtig gefreut oder würdest dich freuen? Vielleicht würdest du dich freuen, wenn dir unversehens ein Gewinn in der Lotterie zufiele; Geld kann man immer brauchen. Oder du gehst an den Ballsälen vorbei und hörst das Toben und Gröhnen von Menschen, die im Taumel der Lust nach harter Wochenarbeit sich Erholung und Abwechselung schaffen möchten; und wenn du sie fragst, dann sagen sie dir: „Wir freuen uns daran“. — Weiter: ich sah einen, der prahlte mit glänzenden Mienen, daß er einen anderen beim Kauf hereingelegt hatte; eine merkwürdige Sache, sie nannten's auch Freude. Da war einer, der hatte sich durch Pfiffe und Kniffe hochgearbeitet; sein ganzes Denken, Sinnen, Arbeiten war nur darauf gerichtet, Macht zu gewinnen und Ansehen und Ehre zu erringen. Und nun hat er's erreicht: ein hohes, ehrenvolles Amt wird ihm übertragen: da strahlt Freude an seinem Gesicht den glüdwünschenden Freunden und erst recht den Feinden entgegen.

Andere Bilder: Da hat sich einer — und schon der Vater hat's getan — jahrzehntelang auf seiner Kolonie abgeplagt; viel Schweiß ist geslossen und viel sorgenvolle Stunden sind gewesen, ob es nun auch reichen und vielleicht auch einmal endlich aufwärts gehen wird. Und siehe da, es ging endlich aufwärts; die Schulden sind bezahlt, ein kleines Kapital liegt auf der Sparflasche, ja ein neues, schönes Haus konnte aufgerichtet werden. Es ist Hauseinweihung und Freude steht auf den Gesichtern von Mann und Weib, Freude auf den Gesichtern der Mitfeiernden (wenn nicht der Neid sich verborgen eingeniestet hat!).

In abendlicher Kammer sitzt die Mutter am Bett ihres kranken Kindes. Ach, wie bang waren die fieberdurchschüttelten vergangenen Tage, wie viel Stunden, in denen die Kno-

chenfaust des unerbittlichen Todes schon nach dem jungen, geliebten Leben zu greifen schien. Aber nun ist die Sorge vorbei, ruhig atmend, geht der kleine Schläfer seiner entgültigen Gesundung entgegen. Und wie du eintrittst und die Mutter fragt: „Wie geht's?“, da streckt sie dir mit leuchtenden Augen die Hand entgegen und du brauchst keine Antwort; hier hat helle Freude ihren Einzug gehalten.

So bunt, so mannigfaltig ist das Leben; so verschiedenerlei Freude gibt es unter den Menschen. Und mitten in diese Menschenwelt hinein klingt die Weihnachtsstimme: „Siehe, ich verkündige Euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird.“

Allem Volke! Das ist doch schon ein bedeutsamer Unterschied von allen jenen anderen Freuden; sie mögen nun rechte oder unreine Freuden sein, aber sie begegnen doch nur immer einigen und die andern gehen leer aus und müssen klagen: „Wir kennen keine Freude, sondern nur Last und Klage und Bitterkeit und Trübsal.“ Hier ist eine Freude, die allen ohne Unterschied zufommen soll.

Wenn das aber so steht, dann ist das doch eigentlich die Freude, auf die wir am allerersten aus sein müßten. Man sollte denken, es dürfte kein anderes Fest sein wie das Weihnachtsfest, an dem man nur leuchtende Augen und herzlich froh gestimmte Menschen begegnet. Da müßten die Lieder nicht so gequält langsam und unsfroh klingen, wie sonst so oft, ja meistens in unseren Kirchenfeiern. Nein, da sollten sie jubelnd empor steigen: „Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids.“

Aber freilich, da liegt es eben. Wer kann sich denn unter uns noch wirklich über diese Geburt noch so recht warm und herzlich freuen? Wer? Wir stimmen darüber wahrhaftig kein griesgrämiges Klagelied an. Die das tun, haben selbst keine rechte Christifreude im Herzen. Nein, wir stellen nur ganz klar und nüchtern fest: so steht es mit uns. Wir finden den Weg nicht mehr zu dieser ganz frohen Weihnachtsfeier, in der es in den Herzen so leicht, so klingend, so klingend, so ganz von tiefer dankbarer Freude glüht über die Gabe, daß uns der Herrgott den Herrn Christus gegeben hat, — diese große Weihnachtsfreude ist uns wie das verschlossene Paradies; wir kennen es nicht mehr, wir finden den Weg hinein nicht mehr. Und wenn wir wirklich einmal wieder die Liebe alte Geschichte von der Krippe in Bethlehem hören, von dem himmlischen Kind und seinen Eltern dort im Stall, von den Hirten auf dem Felde und dem jauchzenden Lobgesang der Engel, wenn dann die guten, frohen Lieder von der seligen, fröhlichen Weihnachtszeit uns umtönen, wenn die Kerzen am Baum wieder strahlen und leuchtende Kinderäuglein vor uns stehen zur lieben, lieben Weihnacht, dann — dann meinen wir wohl, wir hätten in dieses schöne Paradies wieder einmal einen Schritt hineingefunden. Aber wenn die Weihnachtsfeier vorbei ist, da merken wir so unerbittlich deutlich wieder, das war Täuschung, Irrtum, Selbstbetrug: wir standen vielleicht vor der und wenn wir wirklich einmal wieder die liebe alte Geschichte nicht, der uns ausschließt, kennen ihr auch nicht.

Und nun wollen wir diese wiederkehrende Weihnachtszeit einmal miteinander dazu benutzen, um ganz schlicht und einfach ein wenig nach dem Schlüssel zur großen, aufrichtigen Weihnachtsfreude zu suchen.

Da soll uns zunächst das eine ganz klar sein: die große Freude für alle kommt ganz still und unscheinbar und ist doch das Wichtigste, in der Welt. Es stimmt einen aufmerksamen Menschen doch immer wieder nachdenklich, wie das Heil der Welt nicht in der großen Welthauptstadt Rom, dem Sitz des Weltherrschers Augustus kommt, sondern in dem kleinen Äderstädtchen Bethlehem in einer verlorenen Ecke des kleinen jüdischen Landes. Und auch dort ist's eine ganz unbekannte, schlichte Familie, in der Gottes unbegreiflicher Ratschluß seine heilige Segensgabe niedergelegt. Kein Glanz, keine Pracht! Die armesten Gestalten, einfache Hirten umstehen das armeslige Lager des seligmachenden Kindes. So geht Gottes Wort und Weg in die Welt.

Jetzt begreifen wir's freilich, warum wir heute so schwer, ja gar nicht mehr den Schlüssel in Gottes Freudenreich finden können. Wir haben es ja völlig verlernt auf das Stille, auf das Unscheinbare zu achten.

Wenn ein nie gesehenes Flugzeug über die gaffende Menge zieht, dann stürzt alles aus den Häusern und weiz: „Ja, das ist etwas!“ Wenn Leute, die auch sonst in der Welt groß da stehen, und den Mund recht voll nehmen können, etwas sagen, da zieht jeder Mann erfürchtig den Hut und sagt Ja und Amen. Wenn ein Fest gefeiert wird: wenn Massen von Menschen da sind, wenn es recht bunt und toll zugeht, ja das ist etwas, das imponiert uns. Wenn ein Gauler der gaffenden Menge allerhand staunenswerte Kunststücke vormachte; sie machen keinen glücklich, höchstens manchen franz oder sonst unglücklich; der Menschheit ist gar nicht damit geholfen: aber da strömen wir in Scharen hin, da ist uns jeder Eintrittspreis recht und Stadt und Kolonie reden Tage, Wochen lang von nichts anderem, bis etwas Neues auftaucht, das Augen und Ohren der großen Menge zum Staunen bringt.

Wenn ein paar feine, tüchtige Geigenspieler in schlichtem, frommem Ernst — denn zu solch gutem Spiel gehört Frömmigkeit! — etwas hören lassen, das findet wenig Beachtung; aber wenn zweihundert Spieler aufstehen würden mit viel schlechteren Stücken und viel schlechterem Spiel, da würden wir in Massen hinlaufen. Wenn wir Lichtbilder sehen wollen, dann muß das an der Wand — und wenn's den Augen wie der Seele noch so schädlich ist — dann muß das an der Wand flimmern und zappeln und eine Aufregung muß die andere jagen. Wenn wir aber Bilder vorgesetzt bekommen, die stehen still und der Zuschauer hat so recht besinnlich Zeit, die zarte Schönheit und das liefe friedevolle Gemüt, das auf solchen Bildern ruht, auf sich wirken zu lassen, — ja, das ist uns schon viel zu langweilig und wir sagen: „Wenn's weiter nichts ist.“

So sind wir. Und nun sag', lieber Bruder, wie sollen wir dann auf das Stille, Schlichte, Unscheinbare, das Echte acht haben können? Wahrhaftig, wer von uns taugt noch, Gottes Schritt in der Stille durch die Welt schreiten zu hören? Ist das wirklich ein Wunder, daß die meisten das Reden von ihm überhaupt für blauen Dunst und eitel Geschwätz halten? Wir haben ja keine Ohren mehr, die ihn hören könnten, keine Augen, die ihn sehen könnten. Augen und Ohren sind von Grund aus verdorben. Wie können wir uns da freuen, von ganzem frohem Herzen jubelnde Freudenlieder singen davon, daß nun wieder Weihnacht ist, daß Gott seinen großen heiligen Helfer in die Welt gesandt hat, daß Gott selbst, der Ewige, vom höchsten Thron sich zu uns armen Erdewürmern herabneigt. Ist das nicht, als gäbst du deinem halbjährigen Kinde einen Hundertmilchse hin; wahrhaftig, er ist viel wert, aber das Kind weiß nichts damit anzufangen, es kennt ja den Wert deiner Gabe gar nicht und deswegen kann sich's auch nicht herzlich darüber freuen. So merken wir gar nicht mehr, wie großes, heiliges Gut uns der Herrgott mit Christus geschenkt hat. Warum? Weil wir nur noch auf das Laute, Lärmende, Aufregende zu achten uns gewöhnt haben. Wir merken nur noch auf das, was auch in den weltlichen Dingen prozig und groß über die Erde geht. Gott kommt und redet aber grade im Stillen, Unscheinbaren; seine Schritte gehen so leise in die Welt und durch die Welt, daß wir sie überhören können, wenn wir uns nicht endlich besinnen und umlehren. Da wollen wir uns denn zum Beschlusß das Wort eines Mannes gesagt sein lassen, der hat vom Leben und

von der Welt etwas verstanden und es lohnt schon, daß wir auf ihn hören. D. Martin Luther schreibt einmal: „Also sind die Leute, als die da hin und her flattern mit ihren Gedanken und so weit abkommen vom Glauben, daß sie nicht wissen, wo und wie sie Gott suchen oder finden sollen, ob sie wohl Christum vor ihren Nassen sehen. Wo gäfft du hin, und was flatterst du und fährst mit Gedanken, wie ein unsterb'lches Quäder?“

Nur wenn wir wieder Stille und Besinnlichkeit lernen, begegnen wir Gott und unserem Herrn Christum und haben den Schlüssel zum Paradies der großen, unsagbar reich machenden Weihnachtsfreude. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Wer Augen hat zu sehen, der sehe!

„Das ewige Licht geht da herein  
Und gibt der Welt ein'n neuen Schein.  
Es leucht' wohl mitten in der Nacht  
Und uns des Lichtes Kinder macht.  
Kyrieleis.“

Kyrieleis, das heißt: „Herr, erbarme dich unser.“ Amen.

### Eine Weihnachtsfeier deutscher Mädchen.

Der Christenbote hat, wenn auch noch nicht in diesen Blättern — das kommt, so Gott will, auch noch — schon manchem mündlich dies und das von der deutschen Jugendbewegung erzählt und heute will er einmal davon berichten, wie Mädchen solcher Art Weihnachten feiern. Er will sich aber da gar nicht mit seiner eigenen Weisheit vordrängen, sondern den geneigten Lesern einfach die Beschreibung geben, wie sie eines der beteiligten Mädchen selber in einer deutschen Jugendzeitung, die die jungen Menschen zum großen Teil selbst schreiben, gegeben hat. Zur Einleitung sei nur gesagt, daß diese Mädchen sich zu kleinen oder größeren Bünden (Ver-einen) zusammengeschlossen haben und auch in der Woche einmal oder öfter zusammenkommen. Und da ist nun weder vom Ballstaat oder überschüssigen Liebesgeschichten die Rede, sondern von viel gescheiteren Dingen. Wie es in einem solchen Mädchenabend zugeht zur Weihnachtszeit, davon soll ja gleich eines der Mädchen selbst erzählen. Sie schreibt:

Unsere Mütter im Mädchenheim zur Weihnachtszeit.

Einmal im Vierteljahr kommen die Mütter und Tanten unserer Jüngsten und Jungmädel und unsre Mütter ins Mädchenheim.

Diesmal steht im Mittel die Weihnachtszeit, die mit dem 1. Advent beginnt und mit dem Tag der Weisen, dem 6. im Hartung endet.

Erna und Alma, Frieda und Gretelein, Kläre und Idar haben die Vorbereitungen für diesen Abend übernommen: 1. es muß für Kornkaffee und braunen Kuchen gesorgt werden! 2. Die Jungmädel müssen Hauskrippenspiele üben! 3. Die Älteren Überraschungen vorbereiten — diesmal sind es „Weihnachtslaternchen“ (Kleine Beschäftigungsbücher für Kinderstube und Kindergarten, herausgegeben von Lili Droscher „Allerlei Papierarbeit“, Verlag Teubner, Leipzig, kostet 50 Pf.) und das Muster des großen „Elefanten“ (Weihnachtsbuch der deutschen Frau 1922, Beilage der Frauenkultur und Frauenkleidung), — 4. Frieda muß aus ihrer Kinderzeit erzählen, auch vom Tannenbaumstechen und von den heiligen Nächten. —

Im Mädchenheim werden die Bänke und Böde rund herum an die Wand gerückt, auch in der Älteren und Bühnen-cke; sieben kleine Tische muß der Hausvater leihen. Auf den Tischen liegt das weiße Leinentuch und darauf das grüne Kränzlein, das gelbe Licht auf rotem Apfel und unsre bunten Becher. An roten Bändern hängt an dem Holzleuchter der große Kiefernkranz, 4 große Lichter trägt er und eins davon darf leuchten. Gretelein räuchert noch mit „Tannenzweigen“ kurz vor 8 Uhr und bald darauf füllt sich das Heim mit Müttern und Tanten und älteren Schwestern, jeder Platz, jeder kleinste Bod wird besetzt.

Erna stimmt ihre Laute:

„Die Tage sind so dunkel,  
die Nächte lang und kalt,  
doch über Sterngefunkel  
noch über uns Gewalt.“

(M. v. Schenkenbach.)

Die dunkle Zeit — die große Pause! Frieda erzählt von den 12 heiligen Nächten, in denen Bertha, die Schimmernde

zu den Hütten der Menschen schritt, von der Christrose unter dem Schnee, der Stechpalme, dem Tannenbaum, der Krippe (Das betränzte Jahr von Dr. A. Kleinpaul):

„Leise rieselt der Schnee,  
still und starr liegt der See,  
weihnachtlich glänzt der Wald,  
freue dich, Christkind kommt bald!“

Frieda sagt weiter, wie's bei ihnen zu Hause war um Weihnachten: von den Schuhen, die vor's Fenster gestellt wurden, vom Nillas, was alles auf dem Wunschzettel gestanden, wenn sie mit der Mutter und den Geschwistern in der dunklen Stube gesessen und gesungen hätten: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ und dann wär der Vater gekommen und hätte das eine Licht angezündet und die großen Schatten wären aufgestiegen und zitternd vor dem Geheimnis, zitternd vor Freude hätte ein jedes sich an die Mutter geschmiegt. Am anderen Morgen hätte der Adventskalender in der Kinderstube gehangen, der für jeden der 24 Tage bis Weihnachten ein verschlossenes Fensterchen hat und jeden Morgen hätte sie öder eins der Geschwister ein Fensterchen aufmachen können.

(Adventskalender: Dürerhaus in Dresden A., Waisenhausstr. 27). Und von dem Kuchenbaden erzählte Frieda, von den langen weißen Nachtkleidern, die die Mutter ihnen über die Kleider gezogen und von den Backformen, aus denen Mutter Sterne und Monde, Sonnen und Herzen stach und so knusprich braun, so schön hätte kein Kuchen geschmeckt. —

Kläre und Ida kommen mit zwei großen Kaffeekannen herein und Gretlein trägt die Schalen mit den braunen Kuchen; das braune beliebte Getränk fließt in die bunten Becher und eine stillfröhliche Stimmung legt sich auf unsre Gäste. Jetzt ist Zeit zum Erzählen! Wer weiß noch mehr von alten Bräuchen? Was sollen wir Großvater, Großmutter schenken? — warme Hausschuhe und einen Tabakbeutel und einen Aschenbecher? Oder wollen wir ihm einmal einen neuen Kissenbezug weben? Alma erzählt vom Werkunterricht beim Lehrer Pralle und sagt, wie man aus Nichtigkeiten schönste Dinge herstellen kann. Jetzt kommt die Überraschung mit den „Weihnachtslaternchen“ und dem „Elefanten“ und unsre Mütter lassen sich's erklären, wie man's herstellen kann und sind ganz Ohr und ganz Auge, ist es ja für das jüngste Brüderchen eine Freude zur Weihnacht — und das Laternchen bekommt Großmutter. —

Nach und nach hat sich das Heim gefüllt, es sind noch ältere Mädchen gekommen und Jungmädchen. Weihnachtslieder wollen wir jetzt singen und wer sie kennt, singt mit:

„Es kommt ein Schiff geladen.“  
„Und unser lieben Frauen.“  
„Es blühen die Maien zur kalten Winterszeit.“  
„O Jesulein zart.“  
„Wach Nachtigall, wach auf.“

(Geistlich Lied, Leipzig, Voigtländer-Verlag.)

Ganz still ist es und Kläre zündet die sieben Kerzen an, die auf den roten Aepfeln inmitten des grünen Tannenzweiges leuchten:

„Lahst uns das Kindlein wiegen.“ —

Und es öffnet sich die Tür und herein ziehen fünf Jungmädchen. Jedes trägt ein Licht und die erste eine Krippe, eine Mulde aus Weidengeflecht, Heu darin, eine Windel, eine kleine Puppe und rund herum ein Kränzlein aus Rosen und Lilien und Tannengrün:

„Vom Himmel hoch, da komm ich her.“

Der Engel singt die ersten fünf Verse, alle singen den sechsten, das zweite Mädel den siebenten und achten Vers, das dritte Mädel den neunten und zehnten, das vierte den elften und zwölften und das fünfte den dreizehnten und alle Engel und Kinder und Mütter singen den fünfzehnten Vers und wer noch ein Gebet aus seiner Kinderzeit weiß, der sagt es und singt es:

„O Jesulein zart,  
dein Krippelein ist hart,  
schlaf Kind und tu dein Augelein zu,  
schlaf und gib uns die ewige Ruh.“

Erna sagt nun, wie man der Großmutter, dem Vater, den Hausbewohnern eine Freude bereiten kann durch ein Haustrippenspiel, das am ersten oder zweiten Festtag unter dem Tannenbaum vorgeführt werden kann:

Die Personen sind: 1. Maria, Joseph, 2. Wirtin. „Wer klepste an“ aus „Weihnachtslieder“: Verlag Wandervogel E. N., Osnabrück, Preis 50 Pf.

Die Personen sind: II. 1. Hirt, 2. Hirt, 3. Hirt. „Lippai steh auf vom Schlaf“ aus Gesundbrunnenkalender 1917 des Dürer-Bundes.

Die Personen sind: III. 2 Mädchen, 1 Junge. „Wach Nachtigall, wach auf“ aus Geistl. Volkslieder von W. v. Bauknecht.

Die Lichter auf den roten Aepfeln sind herunter gebrannt, das eine große auf dem Kranz leuchtet allein. Frieda liest aus Selma Lagerlöf „Die heilige Nacht“ — „es kommt nicht auf Lichter und Lampen an, es liegt nicht an Mond und Sonnen.“ —

Zum Schluss singen alle:

„Alle Jahre wieder kommt das Christuskind.“ Erna erinnert noch daran, daß das Krippenspiel am 3. Adventssonntag für die großen Leute zur Aufführung kommt und am 4. Advent für die Kinder und sagt außerdem noch, daß jede Mutter eins der nun angeführten Bücher sich vom Vater zur Weihnacht wünschen muß:

1. „Das deutsche Weihnachtsbüchlein“, Verlag Perthes, Gotha.

2. „Das Weihnachtsbuch der deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung“, Hamburg-Borsig.

3. Das Buch der Weihnachtslieder von Thiesmeyer und Zaulek, Verlag Heindl, Bremen.

Und weiter, daß die Jungmädel am 24. im Jul am Heiligen Abend in den kleinen Straßen ihre Lieder singen werden und bei den Alten im „Roten Hahn“ und daß wir unsre Mütter und Tanten jetzt schon einladen auf einen Tag zwischen dem 25. im Jul und dem 6. im Hartung. Dann wollen wir uns erzählen von den Sterndeutern, den Sternsehern, von den Sternbildern. —

Anna Piderit, Bremen.

Alle angegebenen Bücher kann Ihr durch die „Treue“-Buchhandlung, Sollstedt beziehen.) E. D.

### Deutsche Evangelische Diasporaarbeit in Parará

Von P. Friedr. Wilhelm Brepohl, Lapa.

Seit über 30 Jahren besteht die von Herrn Pastor Quast (jetzt in São Bento, Santa Catharina) ins Leben gerufene „Deutsche Evangelische Kirchengemeinde“ Lapa. Herr Pastor Quast, der sie nur kurze Zeit bediente, wählte als Seelsorger für diese P. Wiedmer, der sie rund 31 Jahre, davon 29 Jahre ununterbrochen betreute. Unterstützt von seiner treuen Gattin hat P. Wiedmer in diesen langen Jahren nicht nur das Pfarramt, sondern auch die Deutsche Schule verwaltet, dabei dann noch ein „Evangelisches Asyl“ (Altersheim und Krankenhaus) versorgt. Das Letztere mußte aber im Weltkrieg aufgegeben werden. Daneben gehörte zu Lapa ein großes Reisepredigtgebiet, von dem nach und nach aber sich eine Anzahl Gemeinden selbstständig machten und zum Teil der Evangelisch-lutherischen Synode von Sta. Catharina und Paraná angeschlossen. Heute umfaßt dieses Reisengebiet die Gemeinden: Quero-Quero, Entre Ríos und Antonio Rebonçás, sowie die Predigtstationen Porto Amazonas, Santa Barbara und Cachoeiro (Munizip Rebonçás). Im August vorigen Jahres wurde dem verdienten Seelsorger vom Oberkirchenrat eine Gratifikation zwecks Heimatreise bewilligt und er gleichzeitig in den vorläufigen Ruhestand versetzt. Auf seinen Wunsch übernahm der damalige Senior für Südamerika der „Evangelischen Mission für das Ausland“ (Sitz Bochum) Pastor Friedr. Wilhelm Brepohl Gemeinde und Reisengebiet.

Um 6. September 1925 wurde P. Brepohl vom scheidenden Pfarrer in sein Amt eingeführt.

Die Gemeinden umfassen an Familien und alleinstehenden evang. Christen: Lapa 62, Quero-Quero 52, Entre Ríos 51, Antonio Rebonçás 37, der übrige Predigtbezirk zusammen 81. Die Gesamtzahl im ganzen Bezirk beträgt somit 283 Familien und alleinstehende Deutsche, evangelischer Religion. Es sind jedoch an einzelnen Plätzen nicht alle Mitglied der organisierten Gemeinden. Eigene Kirchengebäude sind in Lapa, Quero-Quero, Entre Ríos und Antonio Rebonçás. Deutsche Schulen sind in Lapa und Quero-Quero. Ursprünglich (noch bei Übernahme) gehörte auch die deutsch-russische Kolonie Vieras dazu. Da jedoch Herr P. Wunder von Rio Negro nach Aufgabe seines dertigen Pfarramts nach Palmeira zog und er früher schon einmal Vieras betreut hatte, schloß sich dieses ihm an.

Im ganzen Amtsbezirk war im verflossenen Jahr das kirchliche Leben sehr rege.

In Lapa fand jeden Sonntag und jeden Feiertag Gottesdienst statt. An Sonntagen, an denen der Pastor abwesend war, hielt der Lehrer Lesegottesdienst. Der Besuch der Hauptgottesdienste war je nach dem Wetter schwankend, im allgemeinen befriedigend und an den Festtagen ein sehr guter. Es bildete sich ein „Gemeißelter Chor“, der an den Festtagen zur Verschönerung der Gottesdienste beitrug. Die Einführung von Bibelstunden wurde versucht, doch war die Regelmäßigkeit derselben nicht zu erzielen. Eine Sonntagschule (Kindergottesdienst) wurde wieder eingerichtet. (Schon vor Jahren hatte Herr P. Wiedmer eine blühende Sonntagschule mit viel Liebe geleitet, sie aber bei zunehmender Arbeit und Alter aufgeben müssen.) Eingeschriebene Kinder hatte die Sonntagschule 28. Doch war der Besuch sehr schwankend. An Amtshandlungen waren 13 Taufen, darunter 2 Erwachsene (zwei weitere Kinder taufte P. Wiedmer), 2 Trauungen; 1 Beerdigung. Eine weitere Beerdigung führte in Vertretung des abwesenden Pastors Herr Timotheus Wiedmer als Mitglied des Kirchenvorstandes aus. Konfirmiert wurden 11 Kinder und 2 Erwachsene, 291 Personen (150 männliche und 141 weibliche) nahmen am heiligen Abendmahl teil. Am Reformationsfest 1925 und am amerikanischen Bibeljubiläum wurden Gemeindefeiern veranstaltet. Karfreitag veranstaltete der Kirchenchor einen Gesangsgottesdienst. Außerdem wurden von Pastoren befreundeter brasilianischer Kirchen zwei Gottesdienste in der Landessprache gehalten. Die deutsche Schule in Lapa ist seit drei Jahren Vereinschule, während sie bis dahin etwa 30 Jahre Kirchengemeindeschule war. Sie wird in der Kirche abgehalten. Während der Monate März bis September war sie von der Regierung geschlossen. Das Schulelend veranlaßte den Pastor am 1. August vorübergehend eine Gemeindeschule einzurichten, die nach Beseitigung der Schwierigkeiten des Schulvereins diesem am 15. September wieder übertragen wurde. Zu Kirchenvorstehern wurden Otto Kleinschmidt und Timotheus Wiedmer gewählt.

In Quero-Quero, einer rein wolgadeutschen Gemeinde, wurde sonntäglich von dem langjährig im Amt stehenden und um die Gemeinde sehr verdienten Lehrer Carlos Cramer Lesegottesdienst gehalten. An vier Sonntagen hielt der Pastor Hauptgottesdienst und dreimal Christenlehre. Es fanden hier 10 Taufen und 4 Trauungen statt. Konfirmiert wurden 9 Kinder. Am heiligen Abendmahl nahmen 264 Personen (142 männliche und 122 weibliche) teil. 3 Verstorbene wurden vom Lehrer beerdigt. Außer den amtlichen Veröffentlichungen hielt der Pastor zwei Vorträge und leitete eine Versammlung zur Vorbereitung des 50jährigen Jubiläums der Einwanderung der Wolgadeutschen in Paraná. Quero-Quero hat die Sitten der Väter, wie diese sie von der Wolga mitbrachten, rein erhalten und ist hier ausschließlich das sogenannte Wolgagelängbuch im Gebrauch.

Entre Rios, welches 176 Bahnkilometer vom Pfarrort entfernt liegt, ist eine aus Wolgadeutschen und Reichsdeutschen zusammengesetzte Gemeinde, die früher einmal einen eigenen Pastor (P. Hohl, jetzt in Petropolis) hatte. Das Deutschtum ist hier sehr zurückgegangen. Die deutsche Schule, die Jahre bestand, ist aufgelöst. Neuerdings setzt eine Zuwanderung reichsdeutscher Kolonisten ein. Zwischen Pastor Brepohl und der Municipal-Kammer ist am 12. Oktober 1926 ein Vertrag abgeschlossen, wonach die Kammer dem Pastor auf drei Jahre ein großes Stück vermessenes Kammerland zur Kolonisation überlässt. Das Land soll in kleineren Stadtlosen an Siedler durch Pastor Brepohl vergeben werden. Der Siedler erhält das Land unter gewissen Bedingungen umsonst. So soll hier eine kleine rein evangelische Kolonie entstehen. Die Kammer hat sich verpflichtet, niemanden auf Kammerland anzusiedeln, ohne Zustimmung von Pastor Brepohl. Dadurch wird eine rein deutsche und evangelische Ansiedlung garantiert. Gemäß des Rückganges des Deutschtums ist auch das kirchliche Leben zurückgegangen. Es fanden 5 Gottesdienste statt. Getauft wurden 5 Kinder, konfirmiert 7 Kinder und 1 Erwachsener. Am Tisch des Herrn erschienen 124 Personen (52 männliche und 72 weibliche), 2 Verstorbene wurden vom Pastor beerdigt. Der großen Entfernung vom Pfarrort Lapa wegen, ist zwischen dem Pastor der Gemeinde und dem nur 35 Km. entfernt in Ponta Grossa wohnenden Pastor W. Fugmann, der zur Evang.-luth. Synode gehört, ein Abkommen getroffen worden, wonach dieser Beerdigungen, wenn der Gemeindepastor nicht zu erreichen ist, vornimmt. Das kam in einigen Fällen vor. Auch hier hielt ein Prediger der befreundeten brasilianischen evangelischen Kirche (Presbyterianer)

mehrere Gottesdienste in der Landessprache in der deutschen Kirche.

(Schluß folgt.)

## 1. Kreiskirchentag des Kirchenkreises in Blumenau.

Wer gehört dazu? Zum Kirchenkreis Blumenau gehören die evangelischen Kirchengemeinden Brusque, Blumenau, Itoupava, Badenfurt, Pommerode und der Bezirk Fortaleza. Der Kreiskirchentag ist also eigenste Angelegenheit der Gemeindeglieder dieser Gemeinden und, wer es irgend ermöglichen kann, muß seinen Kreiskirchentag besuchen! Für die Pfarrer, Kirchenvorstände, Kirchenträte und Delegierte ist es kirchliche Pflicht, auf dem Kirchentag zu erscheinen und an der Beratung wichtiger Angelegenheiten, die alle Gemeinden angehen, teilzunehmen.

Wann und wo findet der Kirchentag statt? Am Sonntag dem 23. Januar 1927 wird er in Badenfurt gehalten; am Sonnabend dem 22. Januar geht eine Kreispfarrerkonferenz voraus.

Zweck der Tagung ist zunächst nicht, auf jede Weise, sei's christliche oder auch unchristliche, aus den Teilnehmern für eine Gemeinde oder alle Gemeinden des Kirchenkreises Geld herauszulösen. Das etwa einkommende Geld soll vor allem der Deckung der Unterkosten dienen und, wenn wirklich ein Überschuss bleibt, dieser den mannigfachen Aufgaben des ganzen Kirchenkreises, also allen Gemeinden zu gute kommen. Also was soll dann der Kreistag in erster Linie? Er soll uns als Glaubensgenossen zunächst einmal in Arbeit und Feier zum starken Bewußtsein bringen, daß wir als evangelische Christen zusammengehören, daß wir einerlei Nöte in den Gemeinden haben und einerlei Aufgaben, daß wir einander helfen müssen, daß wir einen Gott haben, der uns Nöte und Aufgaben schickt, und der uns die heilige Aufgabe stellt, zusammenzuhalten und einer des anderen Last tragen zu helfen. Ferner: der Kreiskirchentag will uns alle zu frohem und gutem Miteinanderfeiern zusammentreten lassen; christlicher Ernst und christliche Art froh zu sein: das ist's was uns der Kirchentag bringen will.

Wie wird der Kreiskirchentag seinen Zweck zu erfüllen versuchen? Sonnabend, den 22. Januar 1927: Kreispfarrerkonferenz; Sonntag, den 23. Januar 1927, 9 Uhr vormittags: Festgottesdienst unter Mitwirkung mehrerer Singchöre und Geigern und Flötenspielern. Die Gesänge werden in einem gedruckten Festbüchlein den Teilnehmern dargeboten; es braucht also keiner ein Gesangbuch mitzubringen. Nach dem Gottesdienst geht die Festversammlung zum Mittagsmahl. Unterdessen tagen die Pfarrer und Kirchenvorstände in der Kirche und besprechen dringende Gemeindeangelegenheiten. Um 2 Uhr wird die Ausgabe des Mittagessens geschlossen und es findet Festversammlung, die Hauptversammlung sämtlicher Festteilnehmer statt; Hauptvortrag: „Vorwärts oder rückwärts?“ Von 1/24 Uhr an ist Kassepause und dann Festwiese, die allerhand Fröhlichkeit, Gesänge der Gesangvereine, lustige Volksstücke, einen Zauberkünstler, Belustigung für die Kinder, Volkstänze usw. bringen wird. Es ist dafür gesorgt, daß alles auch bei Regenwetter vor sich gehen kann. Nach der Abendbrotpause beginnt um 8 Uhr ein Volksabend mit Schattenspielen u. a. Der Tag schließt mit einer kurzen Abendfeier in der Kirche (Chöre; Instrumente; Text der Gemeindelieder in der Festschrift!).

Zum Besluß. Wer einen Tag mit wirklich innerem Gewinn, wo nur Gutes und Edles an Feier und Geselligkeit geboten wird, erleben will, der wird zum

23. Januar nach Badenfurt kommen!

## Aus unseren Gemeinden und für unsere Gemeinden.

**Badenfurt.** Für den Gemeindeverband arbeiten auch bei uns die in diesem Jahre Konfirmierten, indem sie die kleinen Abschnitte zu 100 Rs. an Verwandte und Bekannte verkaufen. Es ist das doch mit Freuden zu begrüßen, wenn auch unsere Jugendlichen zu begreifen beginnen: Unsere Kirche ist nicht nur die Sache der großen Leute, sondern ebenso die Sache der Jugend. Und das zweite Erfreuliche an der Sache ist dies: endlich wird für kirchliche Notwendigkeiten einmal Geld auf

andere Weise eingebracht als durch Saufen, Fressen und Schiebertanz und, wenn's Glück gut ist, am Schluß gar eine Reikerei oder Messerstecherei. Wem das zu hart gesagt scheint, der soll freundlichst dem Schriftleiter nachweisen, daß es nicht so ist. Das dürfte allerdings schwer fallen; denn der Schriftleiter hat diese Sätze aufgrund einwandfreien Materials hingeschrieben. Das soll für niemanden ein Vorwurf sein, sondern ein christlicher herlich gemeinter Wederuf zur Erneuerung. Die Zeit des Advent, in der dieses Blatt ausgeht, hat über ihrem Tor das Wort Johannes des Täufers stehen: „Aen- dert Euren Sinn, denn das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen!“ Das gilt uns allen, dem Schreiber dieser Zeilen wie den Lesern täglich aufs neue. Also wollen wir uns freuen, daß uns hier Lic. Schröder, der Vorsitzende des Gemeindeverbandes, mit der sogenannten Kindergabe einen Weg gezeigt hat, wie wir auf sehr einfache und unserem Christenberuf durchaus würdige Weise das nötige Geld für kirchliche Dinge aufbringen: die Kinder sammeln für ihre Kirche und wir Erwachsene tun den Beutel auf und geben!

An Offenen Abenden mit Lichtbildern fanden seit dem letzten Bericht außer denen im Pfarrhause drei statt. Der erste bei Sprengel in Salto-Weißbach, zeigte Gottes wunderbare Sternenwelt in hoch interessanten Vergleichungen von photographischen Aufnahmen; der zweite bei Döll in Passo-Manso machte mit dem Bau und den Innenräumen des Riesendampfers „Kolumbus“ des Norddeutschen Lloyd bekannt. Die Anlage der Lichtleitung durch Karsten Irmaos am Testo ermöglichte auch dort eine solche abendliche Zusammenkunft; deutscher Kleinstadtfridt zog in Wort und Bild an den Besuchern vorüber. Herr Kleis hatte seinen Saal zur Verfügung gestellt. Dort hatte Pastor Enders schon am Sonntag vorher zum Schulfest den Großen und den Kleinen wunderschöne Märchen in reizenden Bildern und Schattentischen gezeigt. Und nun soll die Reihe dieser Abende fortgesetzt werden; schade, daß noch nicht alle Gemeindeteile elektrisches Licht haben; da könnten wir überall mal unsere schönen Lichtbildabende bringen. Der sehr zahlreich Besuch in Salto-Weißbach und bei Döll hat bewiesen, wie empfänglich doch viele unter uns für Belehrung und edle Unterhaltung sind.

Wir Badenfurter stehen mitten in der Vorbereitung des großen Kirchenfestes zum 23. Januar, das der Kirchenkreis Blumenau (Brusque, Blumenau, Badenfurt, Pommerode und Bezirk Fortaleza) bei uns halten wird. Vorträge, Spiele, Gesänge, Herrichtung des Festplatzes und all' die Dinge, die dazu gehören, machen uns bereits weidlich Kopfschmerzen. Für den großen Kirchenchor zum Festgottesdienst, der mit vielen Geigen, Flöten und Harmonium begleitet werden wird, haben wir von der Singgemeinde schon freundliche Unterstützung von Blumenau und Pommerode zugesagt bekommen. Doch darüber ist an anderer Stelle mehr gesagt.

**Pommerode.** Wenn diese Zeilen ausgehen, hat, so Gott will, die Gemeinde wieder einen Pfarrer. Wir wünschen ihm mit herzlichem Gruß Gott viel Segen und Gedeihen für seine Arbeit. Es ist keine so ganz leichte Sache, Vater und Mutter und Heimat zu verlassen, um im fremden Lande neue Wurzeln zu schlagen. Diesen Dienst tun uns fort und fort Pfarrer, die drüben alles verlassen, um hier im Brasilienland dem evangelischen Deutschland zu dienen. Ich denke, wir handeln als aufrichtige Christen, wenn wir uns bei Gelegenheit des Einzugs eines neuen Pfarrers einmal auf den Dank besinnen, den wir unserem Heimatdeutschland und seinen Pfarrern schulden.

Auch in Pommerode ist die Ausbreitung des Christenboten in erfreulichem Fortschreiten begriffen. Beim Vertretungsgottesdienst von Pastor Enders am 7. November meldeten sich gleich 13 neue Bezieher. Als Geschenk für den Christenboten wurden dort dem Pfarrer 5\$000 übergeben. Herzlichen Dank!

**Timbó.** Auch der Kirchenkreis Hammonia hat eine Kreistagung gerüstet. Sie findet am 12. Dezember statt und zwar in Timbó. Diese Tagung geht die Gemeinden Südarm, Neu-Breslau, Hammonia und Timbó an. Wir hoffen in nächster Nummer einen Bericht bringen zu können. Heil und Segen zur gemeinsamen Arbeit und Feier im Namen dessen, der unser und der Welt Herr ist!

**Curitiba.** Endlich bekommt unser Gemeindeleben in einem Bilar wieder eine so dringend nötige Hilfskraft für die kirchliche Arbeit. Diese ist in unserer Gemeinde allmählich so aus-

gebreitet geworden, daß auch noch so rührige Treue und aufopfernde Tätigkeit unseres allverehrten Geistlichen beim besten Willen nicht mehr alles allein bewältigen kann. Und wir freuen uns mit ihm, daß er nun wieder einen Helfer zur Seite bekommt.

**Blumenau.** Auf Beschuß des Vorstandes der Evangelischen Gemeinde findet im nächsten Jahre nur eine Konfirmation und zwar am Palmsonntag statt. Es werden daher auch Kinder aus dem Stadtgebiet, die den allgemeinen Bedingungen genügen, zum gegenwärtigen Konfirmandenunterricht angenommen. Beschleunigte Anmeldung wird erbeten.

**Timbó.** Getauft wurden am 10. Okt. in Benedutto-Novo Sohn Alwin des Hermann Helmbrecht und Klara geb. Küster, Hermann des Carl Loppnow und Ida geb. Döge, Arnold des Johann Schmidt und Mathilde geb. Kannenberg, Tochter Rosa des August Klug und Thella geb. Klizle, Elvira des Hermann Döge und Luise geb. Mansle — am 16. Okt. in Timbó Tochter Irmgard und Söhne Bernhard und Hermann des Karl Scheidemantel und Lydia geb. Rizke — am 17. Okt. in Freiheitsbach Tochter Lucie des Hermann Willrich und Marta geb. Köpsel, Linda des Otto Albrecht und Ida geb. Jandt, — am 31. Okt. in Timbó Sohn Bertold des Otto Klug und Auguste geb. Zumach, Otto des Jakob Heiden und Gertrud geb. Rügheimer, Gerhard des Richard Schwarz und Amalie geb. Zimath, Bruno des Hermann Brandt und Alwine geb. Mansle, Tochter Lotty des Wilh. Marquardt und Auguste geb. Isbner, Lydia des Hermann Jitner und Emma geb. Gramkow, — am 7. Nov. in Benedutto-Novo Sohn Richard des Richard Loppnow und Emma geb. Horstmann, Richard des Richard Engel und Auguste geb. Klöhn, im Russenbach Tochter Cecille des Albert Grimm und Emma geb. Bewiahn, Irma des Heinrich Kurth und Ella geb. Reguse, Berta des Julius Maas und Emilie geb. Köpke, — am 11. November in São João Tochter Berta des Alfred Tomasoni und Minna geb. Krüger, — am 14. Nov. in Cedro Alto Tochter Emma des August Rathke und Ida geb. Kleinschmidt, Wanda des Friedrich Jitner und Ida geb. Bertram, Hilda des Wilhelm Ronell und Emilie geb. Wallow.

Getraut wurden am 9. Okt. Emil Meier und Gertrud Würz, am 16. Okt. Franz Reichel und Aline Zillse, am 23. Okt. Otto Jarling und Klara Baade, Richard Hobus und Elsa Dräger, Emil Masse und Alma Schulz, am 30. Okt. Edgar Reiner und Emilie Höltgebau, am 6. Nov. Franz Klug und Alwine Lohke, am 13. Nov. Leopold Röder und Else Jitner.

Der Reformationsfest-Gottesdienst am 31. Oktober in Timbó erhielt dadurch eine besondere Weihe, daß die von P. Hohlfeld in Deutschland bestellten Altar- und Abendmahlsgeräte eingetroffen waren. Diese — das mit dem neuen Korpus gesäumte Kruzifix, 2 Altarleuchter, 2 Kelche, 1 Kanne, 1 Oblatenbehälter und -teller — sämtliches künstlerische, verzierte Arbeit, wurden nach der Predigt der Gemeinde übergeben und beim anschließenden Abendmahl in Gebrauch genommen.

Am 7. November fand erstmalig in der blumengeschmückten Schule im Russenbach ein Tauf- und Abendmahlsgottesdienst statt, an den sich die Einweihung des neuen Friedhofs anschloß.

Ein gleicher Gottesdienst wurde zum ersten Male am 11. November in São João abgehalten. Die ebenfalls anschließende Weihe des Friedhofs wurde durch Gesang der Schulkinder einrahmt.

**Südarm.** Recht Erfreuliches kann von der Gemeinde Südarm (Rio do Sul) berichtet werden. Das dortige Kirchlein ist infolge seines hohen Alters und seiner mancherlei Erlebnisse schon recht schadhaft und baufällig geworden. Ein neues kann in Rücksicht auf die gegenwärtige schlechte Wirtschaftslage nicht so gleich gebaut werden. Damit nun aber die Inneneinrichtung die Andacht nicht mehr weiter stören könne, haben sich einige Damen der Gemeinde freiwillig zu einer Sammlung entschlossen. Mit dem Ertrag soll vorerst ein neuer Altar, sowie Kanzel- und Altarbeleidung beschaffen werden.

Den Damen, welche diese gewiß nicht leichte Aufgabe so vorbildlich durchgeführt, sowie allen Gemeindemitgliedern, welche ihren Kräften entsprechend gerne mitgeholfen haben, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Sammelstellen wie Rechnungen können im Pfarrhause eingesehen werden.

Es gaben je 10 S: Emma Hammermeister, Oswald Odebrecht, Otto Böschle, L. Grau.

Je 5 S: Emil Altenburg, August Brandes, August Bruns, Blaak & Ern, Walter Baumgarten, Frau Brehsan, Wilhelm Borghoff, Alfred Deele, Hermann Dreer, Franz Dittrich, Frau Ernst, Arno Frommolt, Frau Frischnecht, Kurt von Gilla, Frau Holez, Johann Hofmann, Albert Hodel, Oskar Kirsten, Frau Klemz, Otto Lingner, Karl Lingner, Dr. Mayr, Karl Marzall, B. Marquardt, Erminio Moser, Frau N. N., Rudolf Odebrecht, Julius Odebrecht, Felix Odebrecht, Arnold Pichels, Karl Peters, Rudolf Probst, Richard Rudiger, Oskar Reblin, Georg Schütz, Irma Siewerdt, Leopold Voigt, Heinrich Voigt, Rudolf Welvod, Konrad Wagner, Albert Wachholz, Friedrich Witteken, Max Zierhold.

Je 4 S: Felix Deele, Kurth Hermann.

Je 3 S: Walter Budag, Adolf Horstmayer, Julius Kreß, Johann Martins, Georg Porath, Rudolf Reblin, Theodor Viebranz, Frau Wördel, Frau Wesenit.

2500: Frau Alwine.

Je 2 S: Frau Arnholt, Richard Bernhardt, Heinrich Degenhardt, Alfred Degenhardt, Leopold Duwe, Arwed Graupner, Ewald Gärtner, Berta Hasse, Karl Hoppe, Willy Hoppe, Frau Hermenau, Alfred Hochleitner, Oswald Häßlich, Christian Knoll, Fr. Kindel, Helene Kellermann, Max Kasseler, August Kurth, Georg Lukas, Karl Münzfeldt, Friedrich Münzfeldt, Waldemar Blaak, Hermann Urban, Joh. Ullmann, Max Wehmuth, Gretchen Werner, Richard Witte, Emil Wehrle, Bruno Ziesemer.

Je 1 S: Fritz Ern, Alfred Grunewald, Frau Harbst, G. Jäckle, Heinrich Mayr, Johann Mohrdied, E. Siewerdt, Richard Schneider.

Auch Matador, Filialgemeinde zu Südarm, hatte einen Freudentag. Dort konnte zur Konfirmation vor der zahlreich versammelten Gemeinde ein prächtiges Harmonium eingeweiht werden. Die Gemeinde hat es sich etwas kosten lassen; das muß anerkannt werden. Damit ging aber auch ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung. Möge sich dies zur Vertiefung des dortigen Gemeindelebens auswirken. — Wie wir hören, will man es diesem Beispiel in der Pfarrgemeinde Bella-Alliança da und dort nachtun.

**Itoupava.** Am Sonntag, dem 14. November 1926, konnte die Vereinigte evangelische Kirchengemeinde auf 25 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Das heißt so recht eigentlich war wohl der Geburtstag etwas später; aber jedenfalls wurde an besagtem Sonntag dieses Gedenken in der Gemeinde festlich begangen. Früh war man über eine Stunde zum Gottesdienst in der Kirche, und da hatte die Predigt des Herrn Ortspfarrers von Brixbuer mancherlei aus der Geschichte der letzten 25 Jahre zu berichten an Fortschritten und Hemmungen, und wie der treue Gott immer weiter geführt hat, wie er ja denn zu tun pflegt in seiner großen Barmherzigkeit. Auch über die Gemeinde hinaus führte der Blick: P. Lic. Schröder brachte die Grüße und Segenswünsche des ganzen evangelischen Gemeindeverbandes. Dass drei Chöre der Gemeinde an ihrem Festtage zu Diensten sich stellten, zeigte, wie auch in Itoupava die große Gabe immer mehr erkannt wird, die uns der Herrgott mit unseren evangelischen Chorälen und Liedern geschenkt hat.

Nachmittags und abends war denn nun der übliche Festbetrieb mit allgemeinen Belustigungen, Spielskarten und Wurstelbude, Bier-, Likör-, Kaffee- und Losbude; gefühlte Schops, Schnellphotographie, Museum. Eine große Verlosung ging von statten und zuletzt war Ball im Salon Jensen & Cia. (Lüders).

**Trombudo.** Das Fest der silbernen Hochzeit feierte am 29. Oktober d. J. im Kreise von acht Kindern und fünf Enkeln in voller Frische und Gesundheit das Jubelpaar Eduard Will und Alma Will geb. Brochnow. Nahezu die ganze Gemeinde nahm in herrlichster Weise daran teil. Besonders der Männergesangverein bemühte sich unter Leitung des Herrn Lehrer Leichmann um gemütvolle Ausgestaltung des Vor- und des Festabends. — Auch der Christenbote überendet dem Jubelpaar seine herzlichsten Segenswünsche.

**Curithba.** P. G. Berghner, Curithba, bittet alle seine verehrten Herren Amtsbrüder, falls Glieder ihrer Gemeinden nach Curithba verziehen, oder falls Söhne ihrer Gemeindeglieder nach Curithba beordert werden, um daselbst ihrer

Militärflicht zu genügen, dieselben an seine Adresse Rue Conselheiro Barreto 159 zu weisen. Er will den Neuankommenen soviel als möglich mit Rat und Tat bei stehen.

## • Für den Familientisch. •

### Friede auf Erden

Von Adolf Schmittbennner.

Es gibt ein Dörflein, liegt also fernab von aller Welt, daß gute und schlechte Wät zwei Monate später dorthin kommt als sonst an irgendeinen Flea in deutschen Länden. So geschah es, daß man um die Weihnachtszeit des Jahres 1684 in selbigem Dorfe noch nicht wußte, daß nach dreißigjährigem Kriegsjammer Friede worden war im Vaterland, und doch hatten die Herren Gesandten zu Münster und Osnabrück schon am 25. Oktober mit umständlicher Feierlichkeit das letzte große Punktum gesetzt. Bald nach Martini zwar ist ein fahrender Geselle gekommen, der erzählte im Wirtshaus, es sei Fried im Reich, und er selber habe gesehen, wie die Bauern drunten am Strom auf der Heerstraße ihre Schweine zu Markt getrieben hätten; aber niemand glaubte es ihm. Einer holte den alten Schulmeister. Der fühlte dem Fremden auf den Zahn durch allerlei Fragen. Als der Geselle erzählte, daß er auf der hohen Schule zu Padua gewesen sei, und daß man dort jetzt den Stoßdegen unter dem Rockhose trage, da raunte der Schulmeister den andern zu: Traut ihm nicht, 's ist ein Lateinischer, und schier gar hätte der Wandersmann für seine Friedensbotschaft noch Schläge bekommen.

So wählten sich die Leute mitten im Krieg. Wer etwas im Feld oder Wald zu schaffen hatte, nahm einen guten Gesellen mit. Abwechselnd trugen sie das Feuerrohr, und ehe sie an die Arbeit gingen, suchten sie das Umland ab; während der eine Holz mache oder aderte, stand der andere auf Wache. Einigemale hatten sich Gewaffnete gezeigt; die wurden durch Schüsse vertrieben. Ob es versprengte Soldaten waren oder Raubgesindel, wußte man nicht. Allsonntags fügte der Pfarrer dem großen Kirchengebet die Bitte um den edlen Frieden bei, und fast alle andermal ließ er sein Lieblingslied singen: Ach Gott vom Himmel sieh darein und lass dich es erbarmen. Er war stimmlos, seit ihm die Kroaten den Schwedentrunk mit heiklem Wasser gegeben hatten, und er hatte seitdem keine gute Stunde mehr. Aber er versah noch sein Dienstlein, und die Leute verstanden ihren Hirten, auch konnten sie sich alle nah zu ihm heransezten. Krieg, Pest und Hunger hatten aufgeräumt.

So war der Tag vor dem Christfest herangekommen. Niemand dachte mehr an die Friedensbotschaft des Lateinischen. Nur eine hatte sie nicht vergessen. Das war des Nachtwächters alte Mutter. Sie hatte vor fünf Jahren ein böses Gelübde getan. Das quälte sie jetzt, denn sie lag im Sterben. Es war an einem Wintertag, da trugen sie ihr den Mann tot ins Haus. Vorübersprengende Reiter hatten ihn aus Mutwilen geschossen, als er auf einem gefällten Stamm saß und sein Brot verzehrte. Damals fluchte sie dem Herrgott, weil er solch himmelschreienden Greuel geschehen ließ, und sie gelobte, nicht mehr zum Nachtmahl zu gehen, solange der Krieg währe. Jetzt lag sie frani zu Bett und wußte, daß sie sterben müsse, und sehnte sich nach der heiligen Kost. Aber als der Pfarrer ihr zuredete, sie solle der Sehnsucht Genüge tun, denn ihr Gelübde sei gottlos gewesen, da wandte sie sich zur Mauer und gab keine Antwort.

Heute nun warf sie sich unruhig auf ihrem Lager herum. Der Husten quälte sie, und noch etwas. Mein Vater selig ist auf den Christtag gestorben, sagte sie in der Frühe. Nach einer Weile stöhnte sie auf.

Was ist Euch Mutter? fragte der Sohn und eilte ans Bett.

Man ist doch auch ein Christenmensch! flüsterte sie. Morgen ist Nachtmahl in der Gemeinde, sing der Sohn wieder an, wollt Ihr nicht auch, Mutter?

Da fragte sie mit haliger Stimme: Ist Fried im Land?

Der Nachtwächter schüttelte traurig den Kopf. Wir erlebens nimmer, Mutter, Ihr nicht und ich nicht. Und er ging zur Tür hinaus.

Da trat ihr Enkelsohn an das Bett, ein baumlanger Kerl. Er war hinter dem Ofen gesessen und hatte an einem Span geschnitten. Ich will in die Stadt gehen, Altmutter, und fragen, o Krieg oder Fried ist. Morgen früh bin ich wieder da.

Ja, geh, flüsterte die Krante in fliegender Hast. Geh, ehe dein Vater kommt, er leidet sonst nicht.

Wen soll ich fragen, Altmutter?

Im Turm wohnt der Waibel. Seine Frau ist mein Patentind. Die frag, die weiß es. Sie hat von mir ein silbernes Salzfass zur Aussteuer. Das soll sie dir geben mit Zeugnis der Wahrheit, wenn Fried ist im Land. Geh, nimm deines Vaters Spick mit, der Wolf —

Aber der Junge hörte nicht mehr. Schon eilte er den Berg hinab der Waldschlucht zu.

Sechs Stunden war es bis zur Stadt. Der Weg dachten führte durch einsame Heide und wilden Wald, vorbei an ausgebrannten Mühlen und verlassenen Dörfern; dann stieg er hinunter ins breite, offene Tal an den großen Strom, wo die Heerstraße lief und die Städte lagen. Durch Wald und Heide trabte der Wolf, und durchs Tal zog Mordgesindel jahraus, jahrein, solches mit der roten Feder und solches mit der Sturmhaube, Schnapphähne und Soldaten.

Den Tag über lag die Alte still. Als der Sohn das Mittagsmahl koste — es war kein Frauenbild weiter im Haus —, fragte er: Wo steht denn der Bub? Aber er fragte mehr sich selbst als seine Mutter, und diese schwieg. Der Abend dämmerte. Da schaute der Mann besorgt nach in Stall und Scheune, blidte die Dorfstraße hinauf und kehrte stumm in die Stube zurück. Er setzte sich auf die Ofenbank. Es wurde finster. Die Mutter stöhnte. Wollt Ihr was? fragte der Sohn von der Bank her.

Er wird in die Stadt sein, jammerte die Krante.

Der Bub? rief entsetzt der Mann.

Er will fragen, ob Fried ist im Land.

Mutter, schrie der Sohn, Euch rech'n ich's zu, wenn er mir verdächt!

Die Krante murmelte Unverständliches. Ihre Zähne schlugen zusammen. Beide schwiegen. Es wurde völlig Nacht in der Stube. Nur die Augen der Hauskatze leuchteten unter dem Ofen heraus.

Als der Orion über das Scheunendach schaute, stand der Mann auf, nahm das Horn von der Wand und verließ wortlos die Stube. Die Katze strich ihm nach bis an die Tür, dann sprang sie auf den Fenstersims. Aber es wehte ein kalter Zug herein. Mit ein paar Sätzen war sie wieder am Ofen, legte sich auf den alten Platz, und ihre Augen leuchteten nach dem Bett der Sterbenden hinüber.

Derweil stieg der Orion höher und höher, und jetzt schauten seine Sterne in die Waldschlucht hinein gleich unten am Dorf. Wolfslochrief es, und die Leute wußten, warum. Das Sternenlicht drang hinab bis auf den den schmalen, finstern Grund. Dort lag eine dunkle Masse, fast regungslos, Mensch und Tier im Ringen auf Leben und Tod. Oben am Eingang zur Schlucht stand der Nachtwächter und spähte hinab. Aber der Blick ging über den Knäuel hinweg, und der Kampf war lautlos; der sausende Odem der Ringenden verwehte, ehe der Lufthauch von dort heraufkam. In dem Augenblick, als der Vater sich umwandte dem Dörflein zu, tauchte aus der Tiefe der Schlucht ein irrer Blick in das blinkende Sternenlicht, und mit Himmelsgewalt schlug wie ein siegreicher Blitzstrahl ein Seelenschrei in die Unendlichkeit: Herr Gott, ich muß der Altmutter zum Nachtmahl helfen.

Der Nachtwächter war langsam hinaufgestiegen auf den Kirchhofshügel. Man sah dort am weitesten umher. Er spähte in die schneelose Landschaft hinaus, sein Blick weilte ein wenig bei den dunklen Tannen, die das Wolfsloch zudeckten. An einem großen Grabhügel stand er still. Hier lagen siebzehn, die auf zwei Tage an der Pest gestorben waren. Darunter auch sein Weib und zwei Mägdelein. Ein drittes, die älteste, hatte das Kriegsvolk mitgeschleppt. Sie war nimmer heimgekommen.

Nimmer heimgekommen! Da schnürte es ihm das Herz zu. Er dachte an seinen Buben. Aber wie er nun, um von neuem zu spähen und zu lauschen, das Antlitz hob, leuchteten ihm die Sterne so mild und fröhlich an, daß ihm die Augen feucht wurden. Und mit einemmale fiel ihm ein: Heute ist der Heiland geboren. Er schaute nach dem Stand der Gestirne. Es war um die halbe Nacht. Er nahm sein Horn

und blies die zwölfe Stunde. Dann schritt er den Hügel hinab. Als er von der Sternhellen Höhe in die finstere Dorfstraße getreten war, hielt er still und hub mit lauter Stimme zu singen an:

Vom Himmel hoch da komm ich her,  
Ich bring euch gute, neue Mär,  
Der guten Mär bring ich so viel,  
Davon ich singen und sagen will.

Er wollte gerade weiter fahren: Euch ist ein Kindlein heut geborn, da sah er eine hohe Gestalt die Dorfstraße herauskommen. So hochgewachsen ist nur einer, jauchzte sein Herz, mein Bub! Mit raschen Schritten ging er ihm entgegen. Der Bursche kam langsam, er war barhäuptig, die Arme über die Brust gefaltet. Im Schatten einer Scheune stand er still. Halb freudig, halb verwundert trat der Vater ihm nahe. Aber ehe er fragen möchte, rief ihm der Sohn mit leiser, fremdartiger Stimme: Vater, holt den Pfarrer, die Altmutter kann zum Nachtmahl. Und flüsternd fügte er hinzu: 'S ist Friede!

Friede! schrie der Mann und taumelte zurück. Friede, wiederholte er, und die Tränen stürzten ihm aus den Augen, und er zitterte wie im Fieberschauer. Eine Weile stand er in sich versunken und murmelte vor sich hin immer nur das eine Wort: Friede. Dann raffte er sich auf und ging mit großen Schritten dem Pfarrhause zu. Des Sohnes hatte er vergessen.

Der ging langsam zurück. Oft blieb er stehen und preßte die Hände auf die Brust. Aber nach kurzer Weile ging er weiter, vorbei am letzten Hause, wo die sterbende Großmutter lag. Zum Dorf hinaus dem Wolfsloch zu schleppte er sich. Was trieb ihn an den grauenvollen Ort? Wollte er dem erwürgten Feinde noch einmal ins verglaste, bluttriefende Auge schauen?

Derweil hatte der Nachtwächter mit der Klinge der Hellebarde die Tür des Pfarrhauses aufgebrochen. Seinem Klopfer war nicht geöffnet worden. Man kannte dies Pochen zur Nachtzeit. Drinnen in der Stube lag der Pfarrer auf den Knien und bat Gott um den Gnadenstoss. Da rief des Nachtwächters bekannte Stimme in die Stube hinein: Fried! Der Pfarrer sah mit stieren Augen hin, wie wenn er nichts begriffe. Meine Mutter will sterben. Gebt ihr das Nachtmahl. Fried ist im Land! Da ward dem alten Manne das Herz überwältigt. Er brach in seinem stimmlosen Flüsterton in Schluchzen aus. Es flang zum Erbarmen.

Der Nachtwächter aber ging hinüber zum Schulmeister. Mit dem Knopf der Hellebarde stieß er an den Laden: Ich bins, macht auf!

Wo brennts? rief der Schulmeister und öffnete den Laden. Da legte der Nachtwächter seine Arme dem Mann um den Kopf, neigte das Antlitz ihm an die Wange und flüsterte ihm ein Wort ins Ohr. Der Schulmeister zuckte zusammen, dann weinten beide Männer Brust an Brust.

Ich muß läuten, las mich los, sagte endlich der Schulmeister. Aber sein Geselle war seiner nicht mehr mächtig. Gewaltsam machte sich der Greis frei, wedte seine Söhne und eilte zur Kirche hinauf, während der Nachtwächter sich wieder zum Pfarrhaus wandte.

Seit vierzehn Jahren waren die Glocken stumm. Zum letzten Mal hatten sie geläutet zum Weihnachtsfest nach der Nördlinger Schlacht. Dann schwiegen sie, daß nicht die Mordbuben herbeigelöst würden.

Und jetzt und jetzt schlugen sie wieder zusammen!

Was macht so? fragten die Kinder.

Es läutet, sagten die Alten. Steht auf, Kinder, 's ist Fried im Land!

Wer ist der Fried? fragten die Kinder, nimmt uns der Fried die Feix weg, und schlägt er uns den Vater blutig? Schweigt, Kinder, und zieht euch an und betet!

Tut der Fried so sausen? fragten die Kinder furchtsam.

Aber die Mutter gab ihnen fürder keine Antwort. Da singen sie an zu weinen und verkrochen sich, ein jedes in sein bekanntes Verstecklein, und lauschten angstvoll dem fremden Getön.

Uebel klangen die Glocken. Die große war zersprungen. Gleich am Anfang des Krieges hatten die Mansfelder sie und die mittlere, die nicht mehr da war, zum Turm hinabgeworfen und mitgeschleppt. Die große fand man später im Wald. Aber auch so flang es den Alten wie Himmelsgeläute.

Und doch war keine rechte Freude. Das Andenken an das erlittene Elend stand grausig auf. Jeder gedachte seines Verlustes, und die vielen Wunden der Seele bluteten alle zu

sammen. Starr sahen sich die Leute an, verstört standen sie auf der Gasse umher. Aber niemand zweifelte an der Wahrheit der Botschaft.

Von zwei Männern gestützt kam der alte Pfarrer die Straße herab. Die Lore geht zum Nachtmahl, sagten sich die Leute. Viele schlossen sich an. Der Zug ging nach dem letzten Haus.

Der Pfarrer trat mit dem Nachtwächter und dem ältesten Sohn des Schulmeisters in die Stube der Sterbenden. Ein Span wurde angezündet und an der Wand befestigt. Der Sigrist bereitete das Nachtmahlstischlein am Bett der Kranken. Der Pfarrer beugte sich nieder, und wie ein starkes Geräusch leuchten die klänglosen Worte: Es ist Friede; wollt Ihr jetzt zum Nachtmahl?

Da suchte die Frau angstvoll mit den Augen und tastete auf der Bettdecke herum. Wollt Ihr? wiederholte der Pfarrer. Seht, Ihr müsst sterben. Macht Friede mit Eurem Gott und ziehet hin im Frieden! Die Greisin riss die Augen auf und sah den Pfarrer starr an. Wo ist das Salzfaß? flüsterte sie. Der Nachtwächter sagte: Sie ist irrr. Da trat ein harter, verschlossener Zug auf das Antlitz der Sterbenden. Ich will stöhnte sie. Was wollt Ihr, Mutter? fragte der Sohn und nahm sie in den Arm. Ich will so sterben, hauchte sie und deutete mit der Hand nach der Mauer. Sie will der Wand zu sterben, sagte der Sohn.

In diesem Augenblick ging die Tür auf. Ein Haufen Männer stand draußen. Sachte, langsam, rieben sie sich zu, und halb führten, halb trugen sie den Entelsohn der Sterbenden herein. Die Kleider hingen ihm in blutigen Tezzen vom Leib, die Brust war eine Lache, aus der es blut und schwarz herausquoll. Die Männer wollten ihn in die Kammer bringen, aber mit starrem Blick sah der Todwunde nach der Großmutter Bett, und seine wankenden Beine strebten dorthin. So leiteten ihn die Männer, wohin er wollte. Er sank nieder auf das Bett, sodass es über und über mit Blut besudelt ward. Er tastete nach der Hand, und als er sie gefunden hatte, drückte er ein Ding hinein, das seine Faust fampfhaft umschlossen gehalten hatte. Da, Altmutter, da, murmelte er, Euer Patentind lässt Euch grüßen und Euch sagen, es sei Fried im Land. Da ist das Salzfaß zum Zeugnis der Wahrheit.

Das Pfand war ihm entfallen im Kampfe mit dem Untier. Darum war er nochmal zurückgekehrt. Darüber waren ihm die Wunden, die er mit Moos zugestopft hatte, aufgebrochen.

Die Sterbende betrachtete das Salzfaß. Da leuchtete es in ihrem Antlitz selig auf. Gott sei Dank, flüsterte sie, Friede, Friede!

Sie stirbt ohne Nachtmahl, rief der Sigrist.

Sie feiert es droben, hauchte der Pfarrer. Rüft Eure Mutter noch einmal, raunte er dem Nachtwächter zu, und dann macht Euch bereit, von Eurem Sohne Abschied zu nehmen. Ihr bringt dem Frieden ein schweres Opfer.

Sie legten den Burschen sachte auf den Boden. Frauen wulsteten ihm die Wunden. Der Vater legte sich neben ihn nieder und sah ihm in die brechenden Augen.

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die den Frieden verkündigen, raunte der Pfarrer. Da verfragte ihm die Stimme. Er hatte den Buben mit den trockigen blauen Augen lieb gehabt. Der Todestampf begann. Der Vater hielt seinen Sohn umschlungen. Derweilen füllte sich die Stube mit Männern und Frauen. Der Kampf war nicht schwer. Jetzt war es aus. Die Weiber fingen an zu weinen. Der Pfarrer kniete nieder. Da schwiegen alle und knieten gleichfalls. Nur der Nachtwächter blieb an der Seite seines Sohnes liegen.

Der Pfarrer hub an: Ehre sei Gott in der Höhe —

Ein Schauer durchfloss die Versammlung. Er hatte mit lauter Stimme gesprochen. Der Pfarrer selbst hielt entsetzt inne. Er mochte sich fürchten, von neuem zu beginnen. Endlich fuhr er fort. Erschütternd gleich dem Glöckengeläute, aber rein und klänglich schallte es durch die Stube: — und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

### Wie wir sollten zur Weihnacht beten können.

Was ein rechter christlicher Hausvater ist, der sollte am heiligen Abend oder beim Morgentisch am 1. Feiertag seine Hausgenossen um sich versammeln; und dann wollen wir alle die Hände falten und still vor uns hinsehen und der Haus-

vater betet also vor, und in den Herzen der andern Klingt's fröhlich mit:

Herr, unser Gott, lieber Vater,  
uns verlangt nach wärmlicher Weihnachtsfreude in die Häuser und in die Herzen. So schenkt sie uns! Wir wollen uns finden lassen von unserm Herrn Christus, der für alle gekommen ist, die Freude und Frieden verloren haben in Sorgen und Sünden. Es ist so dunkel in uns und um uns in der Welt. Gib du einen hellen Schein in unsere Herzen. Du weißt, wie fern wir von der großen Freude sind, die über unsern Herrn Christus froh sein kann. Wir wollen ihm unser Gewissen nicht verschließen, er soll uns aufrütteln und beschämen, daß wir warm und willig zu dir und zu einander stehen. Schenkt uns allen zur lieben Weihnacht durch ihn deinen guten, heiligen Geist, unserem Hause, unserer Gemeinde, unseren Lehrern und Pfarrern, allen Völkern und ihren Führern in der Welt, Hoch und Niedrig, Alt und Jung. Ohne das ist ja all' unser Feiern Schwall und Schein. So hilf uns durch den großen Helfer, der zur Christnacht wieder kommt, Menschen werden und bleiben, die dir gefallen und Frucht schaffen für die Ewigkeit. Ja, schenkt uns solche Freude! Amen.

Und dann noch ein ehrfürchtiges „Vater unser“ und den alten heiligen Segen! Hausvater, ich meine, das müsste denn ein recht gesegnetes Weihnachten werden für dich und die Deinen. Und vergiß den Kirchgang nicht!

### Bücherecke.

Es wäre da heute so mancherlei über schöne Weihnachtsbücher für Jung und Alt zu sagen. Aber wo den Platz hernehmen und das Geld für Druck und Papier? Helft! Helft, liebe Freunde!

So nennen wir hier nur das feine Buch, aus dem wir heute die Erzählung „Friede auf Erden“ abgedruckt haben. Es ist in der „Deutschen Verlangsanstalt“, Stuttgart, erschienen und heißt „Ausgewählte Erzählungen“ von Schmidhennet. Preis 5 Mark. Aber was drin steht kann man gar nicht damit bezahlen. Die einzelnen Erzählungen sind: Der erste Reiter; Frühglöde; Cheezamen; Friede auf Erden; Landsmann; Ein rasches Ende; Vier Fichten; Die sieben Wochentage. Der Verfasser, der ein feinsinniger deutscher Pfarrer war — er ist schon in der Ewigkeit — ist zweifellos zu den großen Erzählern zu rechnen. Wenn man da liest, tun's wahrhaftig nicht bloß die Augen; das Herz liest mit, freut sich mit den Menschen der Erzählungen, bangt und zittert mit ihnen und sieht über ihnen und ihren Schicksalen des ewigen Gottes manchmal so unbegreifliches, manchmal so sichtbar treues Walten. Ich denke, in unserer heutigen Geschichte im „Familientisch“ spüren wir etwas davon.

### Was die Schriftleitung sagt.

Zunächst einen ganz herzlichen Weihnachtsgruß an alle Freunde weit und breit und den Wunsch, daß der heutige Christenbote ein wenig Weihnachtshelligkeit in die Häuser tragen möge. Viele Zuschriften zeigen dem Christenboten immer wieder, daß ihn gar mancher nicht nur von Anfang bis Ende liest, sondern daß er auch gern gelesen wird und manch ernster Leser hin und her in den Gemeinden etwas davon ausgesprochen findet, was uns not tut und uns und unsere Kinder einer helleren Zukunft entgegenführen kann. Und dabei wollen wir doch ja nicht vergessen: ohne Gott kein Leben, ohne Gott auch kein rechtes Vorwärtschreiten in den Häusern und in den Gemeinden. Mit Menschenkunst und menschlichen Ausflügen ist da gar nichts getan. Und wenn uns im Christenboten gelungen ist, da und dort ein Wort der Mahnung und Wegweisung zu sagen, das ein Echo freundlicher Zustimmung fand, so müssen wir auch darin sprechen: Gott allein die Ehre! Und dabei soll's und wird's bleiben.

Die Geschichte „Heimkehr“, die in der letzten Ausgabe begann, wird erst im Januar fortgesetzt; wir wollten doch auch im „Familientisch“ diesmal alles andere hinter dem Klang der Weihnacht zurücktreten lassen.

Da und dort sind neue Leser im letzten Monat auch wieder hinzugekommen. Dieses Wachstum der Leserzahl muß aber anhalten; schon diese Weihnachtsausgabe ist wieder umfangreicher als die gewöhnliche. Wenn sie so bleiben soll, müs-

sen wir noch viel Leser werben. Unsere Jugend braucht dringend das Blatt, das nur für sie ist.

**Warum haben Sie noch nichts für den Christenboten gestiftet?**

**Warum haben Sie dem Christenboten noch nicht einen neuen Leser geworden?**

Und damit Gott befohlen Jung und Alt und Gottes Segen zur lieben Weihnacht 1926!

Der Christenbote.

### Aus aller Welt.

Wiedereinkehr normaler Beziehungen in den Völkern untereinander. Als 1918 der Krieg durch den Waffenstillstand beendet wurde, da erlebte Deutschland zwei herbe Enttäuschungen. Die Gegner hatten immer und immer wieder alle Probleme des Krieges als Probleme der Freiheit bezeichnet. Aber im Augenblide des Friedens wurden sie alle zu Problemen der Macht. Staatliche Unmöglichkeiten und unmögliche Staaten entstanden. Und der Riß in den gegenseitigen kulturellen Beziehungen der früheren Feinde schloß sich nicht, nein, er vertiefte sich zeitweilig wohl gar noch mehr. Der Kampf mit den Waffen wurde, wie man uns immer wieder versicherte, nicht gegen das Volk, sondern nur gegen seine Herrscher geführt. Aber der jetzt einsetzende moralische Krieg richtete sich erst recht gegen das Volk. Vertreter von Kunst und Wissenschaft wurden an den Pranger gestellt und internationaler Achtung und Freundschaft für unfähig erklärt. Deutsche Ärzte, die während des Krieges für Freund und Feind ihr Bestes gaben, wurden unwürdig behandelt. Alles, was einst die Völker durch Kunst, Wissenschaft und Kultur verbunden hatte, war vergessen in blinder Wut gegen das zusammengebrochene deutsche Volk. Nicht alle Männer haben so gedacht und empfunden, aber jeder Versuch, gerecht zu urteilen, wurde übertönt durch das allzu laute Gebrüllen der Hasser und Schreier. Die Akademien hielten es für richtig, jede Verwandtschaft mit dem Feinde und jede Spur einer Verbindung mit seiner Gedankenwelt zu leugnen. Und die Kongresse schlossen nicht nur deutsche Vertreter, sondern sogar die deutsche Sprache als unzulässig aus. Hilflose Politiker, denen das Ausmaß für die neuen gewaltigen Friedensaufgaben fehlte, und die wohl fühlten, daß ihre Methoden gegenüber dem Sinne der neuen Zeit versagten, suchten und fanden bei Wissenschaftlern willkommene Bundesgenossen. Wir mussten erleben, daß die freie Wissenschaft sich in den Dienst unwürdiger politischer Aufgaben binden ließ. In diesem unglückseligen Hass, der alle Gemüter verwirrte, wurden Großmut, Loyalität und Gerechtigkeit — die schönsten Attribute des Siegers — begraben.

Jahre hat es gedauert bis eine neue Epoche in Beziehungen der ehemals feindlichen Völker untereinander aufzudämmern begann. Auch heute noch hat Deutschland bisweilen gegen Überbleibsel aus dem Kriege zu kämpfen, aber im allgemeinen läßt sich sagen, daß die neue Zeit des Sich-verstehen-wollensmarschiert. Schon sind in Paris und Berlin Institute für den Austausch deutscher und französischer Kulturgüter entstanden, schon hat die Association Générale des Etudiants a Paris ein Comité Franco-Allemand einberufen, schon hat der französische Lehrerkongreß, dem 78 Tausend Lehrer und Lehrerinnen angehören, beschlossen, die Jugend im Sinne gegenseitigen Verstehens zu erziehen, alles Verhezende aus den Schulbüchern zu entfernen und so die Organisierung des Friedens zu unterstützen. Die bisherige Verständigung ist gekrönt durch das vorläufige Handelsabkommen, das Deutschland und Frankreich miteinander geschlossen haben und dem hoffentlich ein stabiler Handelsvertrag folgen wird. Die Wissenschaft wird diese ersten Zeichen einer gegenseitigen Annäherung aufs wärmste begrüßen. Hat sie doch nur allzu lange unter den nationalen Hemmungen der Nachkriegszeit zu leiden gehabt. Und doch sollten medizinische Wissenschaft und Forstherätigkeit mehr als alles andere sachlich und von keinen nationalen Beschränkungen beschwert einzig und allein den großen Werken der Kultur und Menschlichkeit dienen, Deutschland hat gezeigt, daß es dieser idealen Aufgabe gewachsen ist; so hat die deutsche Wissenschaft, um nur ein Beispiel anzuführen, nach dem Verlust aller Kolonien unter ungänglichen Opfern ein Heilmittel ausgearbeitet, dessen Anwen-

dungsbereich ausschließlich im tropischen Kolonialgebiet liegt; das von der J. G. Farbenindustrie-Altiengesellschaft herausgebrachte „Bayer 205“ oder „Germanin“. Daz die Verständigung zwischen den ehemals feindlichen Ländern Fortschritte mache, daß besonders zwischen Frankreich und Deutschland sich im Laufe der Zeit ein Verhältnis herausbilde, wie es der Größe, der Bedeutung und den Aufgaben der beiden Länder entspricht, ist ehrlicher Wunsch eines jeden Deutschen. Und daß dieses Bestreben auch jenseits des Rheins Befürworter hat, zeigt neben den oben erwähnten Beispielen am besten eine Neuherierung des Führers der großen französischen Frontkämpfer-Bewegung, Dr. Poncheron, der den deutsch-französischen Gegensatz als einen historischen Irrtum bezeichnet. Als einen Irrtum, der sich für beide Völker in den Ruhm ihrer besten Provinzen und in eine ungeheure Verschwendungen ihres besten Blutes übersetzt habe. Die Worte Dr. Poncherons sind, wie die Vergangenheit eindringlich lehrt, zu wahr, als daß die irgendeines Kommentars bedürften. Deutsche sowohl als auch Franzosen leiden unter den Zuständen, die Millionen Männer beider Völker das Leben gefosset haben. Ein deutsch-französisches Zusammengehen würde beide Völker in die Lage versetzen, zu neuem Wohlstand zu gelangen. Aber die Voraussetzung einer solchen Ordnung in Europa ist eben die, daß sie nach Grundsäzen erfolgt, welche in Deutschland von jedem guten Deutschen und in Frankreich von jedem guten Franzosen gebilligt werden.

### Zum Jahresabschluß.

Der Anfang, das Ende, o Herr, sie sind dein;  
Die Spanne dazwischen, das Leben, war mein.  
Und irr ich im Dunkel und sand mich nicht aus:  
Bei Dir, Herr, ist Gnade und Licht ist dein Haus.  
Amen!

### Gesundheitspflege.

Die Bedeutung der Kalsalze für die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Körpers.

Die alte Ansicht, daß die wesentliche Rolle des Kalkes im Körper in der Bildung von Knochen und Zähnen besteht, ist durch Forschungen der neueren Zeit dahin ergänzt worden, daß Kalk auch von großer Bedeutung für die anderen Organe ist, besonders für die Herzaktivität und das Nervensystem sind wichtige Beziehungen erkannt worden. Es ist erwiesen, daß den Kalsalzen für verschiedene Organe eine so hohe Bedeutung zukommt, daß durch längere Entziehung des Kalkes der Tod des Organismus erfolgt.

Die Drüsen und die Hirnmasse enthalten 4—6 mal so viel Kalk, wie die sehr kalkarmen Muscheln. Leber, Nieren und Bauchspeicheldrüsen haben den höchsten Kalkgehalt, auch der Herzmuskel und die Lunge sind kalkhaltig. Im Blute besitzen die so überaus wichtigen weißen Blutkörperchen, die die Gesundheitspolizei im Körper gegen von außen eingedrungene Bakterien ausüben, einen besonders großen kalkreichen Zellkern.

Bei dem geringen Kalkgehalt mehrerer unserer wichtigsten Nahrungsmittel, wie Brot, Kartoffeln, Reis, Bohnen, Erbsen, Muschelfleisch herrscht in der Regel im Körper Kalkbedürftigkeit, die zwar noch nicht als Krankheitszustand empfunden wird, aber bei längerem Bestand Anlaß zum Entstehen der verschiedensten Krankheiten gibt. Auch die so häufig vorkommenden und so unschön wirkenden O- und X-Beine haben ihre Ursache im Kalkmangel der Nahrung während der Wachstumsperiode.

Die beiden großen Gelehrten und Ärzte Rudolf Emmerich und Oskar Loew empfehlen deshalb, dem Körper regelmäßig täglich Kalk zuzuführen und Prof. Dr. Loew fügt hinzu, daß durch genügende Kalkzufuhr auch eine Erhöhung der natürlichen Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen Infektionskrankheiten erreicht werde. Das geeignete und beste Präparat zu diesem Zweck ist „Renascin“, weil es alkalisch ist und dadurch zugleich ein Gleichgewicht bildet gegen die Überäuerung des Blutes.

Renascin ist keine Medizin, sondern ein Nährmittel. Es ist das erste und einzige alkalische Nährsalz, das im baltischen Handel erschienen ist.

Dieses für die Gesundheit und Lebenserhaltung so wichtige und notwendige alkalische Nährsalz darf in keiner Fa-

milie fehlen und soll von Jung und Alt gleich genommen werden.

Renascim ist in jeder Apotheke und in den Geschäften im Innern zu haben.

### Liebesgaben.

Gemeinde Badenfurt. Für den Gustav-Adolf-Verein gaben am 25. Okt. 1925 Alto Rio Testo 15\$000; 1. November 1925 Badenfurt 28\$000; Fortaleza am 14. Februar 1926 22\$000; Encano do Norte am 31. Oktober 1926 13\$600; dazu von N. N. 1\$000.

Für den Gemeindeverband: Alto Rio do Testo (Kollekte am 11. Juli 1926) 25\$700; für die Pastoralkonferenz ergab am 28. März 1926 in Badenfurt eine Kollekte 50\$.

An Spenden für den Christenboten gingen neuerdings ein: Joh. Strehlow sen., Rio Serro 5\$; Abry, Blumenau 4\$; Sch., Rio do Testo 4\$; von Pommerode 5\$; Hermann Rahn, Testo Central 1\$; M. Barth, Badenfurt 3\$; E., Velha 5\$; XY, Velha 2\$; Jungfrauenverein Blumenau 23\$300; Frau S., Blumenau 5\$; von den Herren Pfeiländer und Eide je 5\$; Rau, Rega 5\$; Heinrich Pasold, Alto Rio do Testo 3\$; XY, Blumenau 2\$. Es ist ein schönes Zeichen von Verständnis und Vertrauen, daß der Christenbote so freundlich bedacht wird. Den Gebern Dank und Heilgruß! Andere Gaben sind schon angekündigt. Aber! — aber! Es fehlen uns zur entgültigen Vergroßerung noch etwa 400\$. Liebe Freunde, wer baut mutigen Glaubens mit in die Zukunft! Wir müssen vorwärts! Man soll, wie die heilige Schrift sagt, dem Ochsen, der da drückt, das Maul nicht verbinden, und dem Christenboten, der mehr Arbeit leisten will, zu unserem geistigen Wachstum, nicht die nötige Unterstützung vorenthalten. Darum bitten wir wieder und wieder: gebt, gebt!

Eds.

Für Christenboten ausbau spendeten außerdem: aus der Gemeinde Neu-Breslau Heinrich Westphal 5\$000, Rosenberger 1\$000, Streit 1\$000, Kubler 1\$000, Kaminiski 1\$000, E. N. 1\$000, N. N. 1\$000.

Für einige Zeilen zur Vergroßerung des Christenboten: 2\$500 von Leopold Brochnow, Trombudo. Für Heidenmission: 12\$000 vom Jugendbund Tanó. Für Kirchenzwecke: 1\$000 von Eduard Degenhardt. Gott segne Geber und Gaben.

### Kirchennachrichten.

#### Vereinigte Evangelische Gemeinde Badenfurt.

Sonntag, 5. Dez., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Encano do Norte; 2 Uhr nachm., Gottesd. in Testo Central.

Sonntag, 12. Dez., Gottesd. in Badenfurt.

Sonntag, 19. Dez., Gottesd. in Testo Central; nach dem Gottesdienst Versammlung sämtlicher Gemeindemitglieder, auch der Frauen.

Freitag, 24. Dez., 7 Uhr abends, Christnacht unter Mitwirkung der Singgemeinde in Badenfurt.

1. Weihnachtsfeiertag, 9 Uhr vorm., Gottesd. und heiliges Abendm. in Alto Rio do Testo.

2. Weihnachtsfeiertag, 9 Uhr vorm., Gottesd. und heiliges Abendm. in Testo Central; 2 Uhr nachm. in Badenfurt.

Freitag, 31. Dez., 8 Uhr abends, Gottesd. und heil. Abendm. in Badenfurt.

Sonnabend, 1. Jan., 9 Uhr vorm., Gottesd. und heiliges Abendmahl in Encano do Norte.

Die Offenen Abende an jedem Montag finden jetzt in jedem Gemeindeteil so weit möglich abwechselnd statt und werden durch Anschlag bekannt gegeben.

Pfarrer Enders.

#### Evangelische Gemeinde Bella Aliança.

Sonntag, 5. Dez., Gottesd. und heil. Abendm. in Mosquito.

Sonntag, 19. Dez., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Braco, Km. 10; 2 Uhr nachm., Gottesd. in Braco, Km. 20.

Sonnabend, 25. Dez., Weihnachtsgottesd. in Rio do Sul; 8 Uhr abends, Kinderfeier.

Sonntag, 26. Dez., Weihnachtsgottesd. in Matador.

Freitag, 31. Dez., Jahresschlussgottesd. mit Feier des heil. Abendm. in Lontra.

Sonnabend, 1. Jan., Neujahrsgottesd. in Rio do Sul.

Sonntag, 2. Jan., Neujahrsgottesd. in Trombudo.

Sonntag, 9. Jan., Neujahrsgottesd. in Pombas.

Die Gottesd. beginnen 1/2 10 Uhr vorm.

Pfarrer Grau.

#### Evangelische Gemeinde Blumenau.

Sonntag, 5. Dez., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Blumenau (P. Tillmann).

Sonntag, 19. Dez., 9 1/2 Uhr vorm., Gottesd. in Gaspar; 8 Uhr abends, Gottesd. in Blumenau.

Freitag, 24. Dez., 6 Uhr abends, Weihnachtsandacht in Blumenau.

1. Weihnachtsfeiertag, 9 Uhr vorm., Festgottesd. in Blumenau.

2. Weihnachtsfeiertag, 9 Uhr vorm., Gottesd. in Itoupava-Norte; 7 1/2 Uhr abends, Weihnachtsfeier der Kinder.

Freitag, 31. Dez., 8 Uhr abends, Sylvesterandacht in Blumenau.

Neujahr, 9 Uhr vorm., Gottesd. in Blumenau.

Sonntag, 2. Jan., 9 1/2 Uhr vorm., Gottesd. in Gaspar (P. Tillmann); 8 Uhr abends, Gottesd. in Blumenau (P. Tillmann).

Sonntag, 16. Jan., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Blumenau (P. Tillmann).

Sonntag, 23. Jan., Kreisfest mit Festgottesd. in Badenfurt.

#### Bibelstunden:

Altona am 3. Nov.; Velha am 17. Nov. und 15. Dez.; Itoupava-Norte am 20. Nov. und 18. Dez.; Garcia am 11. Dez. (im Hause der Schwester Wilhelmine).

Die Bibelstunden beginnen um 8 Uhr abends.

Kindergottesdienst in Blumenau an jedem Sonntag um 8 Uhr morgens.

Religionsunterricht: Montags, vorm. 11—12 Uhr in der Velha-Tiefe, nachm. 2 Uhr in Blumenau. Dienstag, nachm. 2 1/2 Uhr in Altona, nachm. 4 Uhr, in Itoupava-Norte.

Pfarrer Lic. Schröder.

#### Evangelische Gemeinde Neu-Breslau.

Sonntag, 5. Dez., 9 Uhr vorm., Konfirmation und heil. Abendmahl in Neu-Breslau.

Sonntag, 19. Dez., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Canellabach.

Freitag, 24. Dez., 4 Uhr nachm., Christvesper in Neu-Breslau.

1. Weihnachtsfeiertag, 9 Uhr vorm., Gottesd. in Neu-Breslau.

Freitag, 31. Dez., 5 Uhr nachm., Sylvesterandacht in Neu-Breslau.

Neujahr, 10 Uhr vorm., Gottesd. in Dona Emma.

Sonntag, 2. Jan., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Canellabach.

Brannies, Pfarrer.

#### Evangelische Gemeinde Brusque.

Sonntag, 12. Dez., Gottesd.

Sonntag, 19. Dez., Gottesd. und heil. Abendm.

Pfarrer Richter.

#### Deutsch-Evangelische Gemeinde Gurithyba.

Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm., Kindergottesd.

Jeden Sonntag, 10 Uhr vorm., Gemeindegottesd.

Dienstag abend um 8 Uhr Kirchenchorübung.

Während der Adventzeit jeden Sonntag, 8 Uhr abends, Adventsandacht.

Pfarrer Berchner.

#### Bezirk Fortaleza.

Sonntag, 12. Dez., 10 Uhr vorm., Gottesd. in Bahú; 2 Uhr nachm., Gottesd. in Kolonie Hering.

Sonntag, 19. Dez., Gottesd. in Belchior.

1. Weihnachtsfeiertag, Gottesd. in Fortaleza.

2. Weihnachtsfeiertag, Gottesd. in Itoupavazinha.

Konfirmandenunterricht: Dienstag und Freitag, 9 Uhr vorm., in Fortaleza; Montag und Donnerstag, 9 Uhr vorm., in Itoupavazinha.

Die Gottesdienste beginnen um 9 Uhr vormittags.

J. B.: Pfarrer Fillmann.

#### Evangelische Gemeinde Hammonia.

Sonntag, 12. Dez., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Cederbach.

Sonntag, 19. Dez., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Taquaras; 3 Uhr nachm., Gottesd. in Neu-Stettin.

1. Weihnachtsfeiertag, 9 Uhr vorm., Gottesd. in Hammonia; 3 Uhr vorm., Gottesd. in Sellin.

2. Weihnachtsfeiertag, 9 Uhr vorm., Gottesd. in Neu-Bremen,  
3 Uhr vorm., Gottesd. in Oberer Raphael.  
3. Weihnachtsfeiertag, 3 Uhr nachm., Gottesd. in Oberer Ra-  
phael; 8 Uhr abends, Gottesd. in Taquaras.  
Sylvester, 31. Dez., 8 Uhr abends, Gottesd. in Hammonia.  
Neujahr, 9 1/2 Uhr vorm., Gottesd. in Unterer Raphael.  
Sonntag, 2. Jan., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Hammonia.  
Pfarrer Bräd.

**Evangelische Gemeinde Itajahy.**  
Sonntag, 5. Dez., Gottesd.

Pfarrer Richter.

- Vereinigte Evang. Kirchengemeinde Itoupava.**  
Sonntag, 12. Dez., 8 1/2 Uhr vorm., Gottesd. in Fidelis; 3  
Uhr nachm., Gottesd. in Rio Bonito.  
Sonntag, 19. Dez., 9 Uhr vorm., Gottesd. in 13. Mai; 1 1/2  
Uhr nachm., Gottesd. in Braco do Sul.  
Freitag, 24. Dez., 9 Uhr vorm., Weihnachtsandacht in Se-  
raphim.  
Sonnabend, 25. Dez., 9 Uhr vorm., Weihnachtsgottesdienst in  
Itoupava.  
Sonntag, 26. Dez., 8 1/2 Uhr vorm., Weihnachtsgottesd. in  
Itoupava-Rega; 1 1/2 Uhr nachm., Weihnachtsgottesd. in  
der Schule bei Wulf.  
Freitag, 31. Dez., 8 1/2 Uhr vorm., Sylvesterandacht und Prü-  
fung der Konfirmanden in Fidelis.

Anmeldung der Konfirmanden 1927 für Itoupava im  
Pfarrhause an den Amtstagen der ersten Dezemberhälfte (1.,  
8. und 15. Dezember) vormittags zwischen 9 und 12 Uhr;  
für Itoupava-Rega nach dem Gottesdienst am 1. Advent (28.  
November) in der Sakristei der dortigen Kirche oder der Schule  
in Braco do Sul.

Konfirmanden, die nicht im Bereich der Vereinigten Evang.  
Kirchengemeinde Itoupava getauft sind, bedürfen eines Tauf-  
scheines.

Vom 1. Januar 1928 ab hat jeder Konfirmand einen  
einjährigen, vom 1. Januar 1929 ab einen zweijährigen Re-  
ligionsunterricht durch Bescheinigung des etreffenden Lehrers  
nachzuweisen, bevor er zum Konfirmandenunterricht zugelassen  
werden kann.

Schulgemeinden ohne protestantischen Lehrer wollen sich  
mit mir tunlichst sofort in Verbindung setzen.  
von Priebuer, Pfarrer.

## MITIGAL



beseitigt prompt und sicher  
**PARASITÄRE**  
**HAUTAFFEKTIONEN**  
insbesondere das lästige  
**HAUTJUCKEN**

# Kreiskirchentag des Kirchenkreises Blumenau.

(Gemeinden Brusque, Blumenau, Itoupava, Pommerode, Bez. Fortaleza).

Sonntag, den 23. Januar 1927 in Badenfurt.

### 9 Uhr vormittags Festgottesdienst

unter Mitwirkung mehrerer Singchöre und eines Geigen- und Flötenchores aus den beteiligten Ge-  
meinden. 11 Uhr: Sitzung der Pfarrer und Kirchenpräsidenten und Kirchenräte. 2 Uhr im Fest-  
zelt: Evangelische Volksversammlung.

### Hauptvortrag: „Rückwärts oder vorwärts“?

Nachmittags: Festwiese mit Beteiligung von Gesangvereinen, Volks spiele, Lichtbilder, Zauberkünstler,  
Volkstänze, Kinderbelustigungen! Abends Schattenspiele im Festzelt.

Die Festfolge mit Texten der gesungenen Choräle und Lieder wird in einem kleinen Festblatt  
den Besuchern bekannt gegeben.

Herzlich willkommen jedermann!

**Evangelische Gemeinde Timbo.**

Sonntag, 5. Dez., Prüfung und Konfirmation in Beneditto-  
Novo, anschließend Beichte und heil. Abendm.  
Dienstag, 7. Dez., 8 Uhr abends, Singen in Timbo.  
Somtag, 12. Dez., Kreis-Pastoral-Konferenz der  
Gemeinden Harmonia, Neu-Breslau, Süd-  
arm und Timbo in Timbo.  
10 Uhr vorm., Festgottesd., Predigt Herr P. Lic. Schrö-  
der, Blumenau, Kirchenchor: „Eine Herde und ein Hirte“.  
8 Uhr abends in Müllers Hotel Gemeinde-Abend. Vor-  
trag des Herrn Pfr. Grau, Südarm, und Lichtbildvortrag  
des Herrn Pfr. Enders, Badenfurt.  
Somtag, 19. Dez., Aufnahmeprüfung der Konfirmanden in  
Obermulde.  
Jeden Mittwoch, 1/2 10 Uhr vorm., in Beneditto-Novo;  
1/2 Uhr nachm., bei Töwe Konfirmandenstunde.  
Die Gottesdienste beginnen um 9 Uhr vormittags.  
Pfarrer Dürre.

**Internat Villa Margarida**

nimmt Schülerinnen hiesiger Schulen auf, sowie erholungsbe-  
dürftige Kinder und junge Mädchen, und solche, die sich in  
Nähen, Handarbeiten, Musik usw. vervollkommen wollen.

Beste Verpflegung, gesunde Wohn- und Schlafräume,  
großes Haus und Garten in freier Höhenlage.

Auskunft und Referenzen durch 2180

**Fran Mag. Krueger.** Batel, Curitiba, Paraná,  
Rua Gonçalves Dias 7.

**Prof. Dr. Capelle**

Speziell:

Chirurgie und Frauenleiden.

Sprechstunden von 9—12 und von 5—7 im St. Elisabeth-Hospital;  
in dringenden Fällen von dort erreichbar.

**Dr. med. Eduardo Mayr,**

Privatklinik Rio do Sul.

*Sie wünschen  
ein Geschenk  
zu kaufen?*

*Renascim ist das  
beste Geschenk! Es  
bringt Gesundheit,  
Wohlbefinden und  
Lebensfreude in je-  
de Familie, damit  
auch Glück, Ar-  
beitslust und ge-  
schäftliches Vor-  
wärtskommen.*

**Deutsch-Evangelisches Internat für  
Mädchen und Knaben, Rio Claro**

(Staat S. Paulo).

Unterricht in allen Schulfächern, Sprachen, Musik, Ma-  
schinen-schreiben, Stenographie, Handarbeit, Nähen und  
Zuschneiden. Man verlange Prospekte.

Die Direktion:

**Th. Koelle, Pastor, P. Koelle, Dr. phil.**

**Chr. Koelle,**

Lehrerin für höhere Mädchen-schulen und Lyceen.

**Grosspapa**

**D**AS kommt davon! Zuerst in der Jugend ein grosser Schwerenöter und dann im reiferen Alter dieser Hang zu pikanten Diners mit schweren Weinen und Habana-Zigarren! Ja, ja, Lumbago und dreimal pro Tag Gichtanfälle sind kein Spass. Und wer will sich heute mit Massage oder gar Pflastern abgeben; sie helfen ja doch nicht. Was ist mit dem alten Knaben zu machen? Sehr einfach:

**CAFIASPIRINA**

Zwei Tabletten und ein Glas Wasser. Es schadet niemals und beseitigt die Gichtschmerzen. Der alte Herr lebt auf, wie in einer zweiten Jugend, trinkt gemütlich sein Glas Wein und steckt sich seine Import-Zigarre an.

Cafiaspirina ist doch ein Talisman.

Unschädlich bei Kopf-, Zahn-  
oder Ohrenschmerzen, ner-  
vödischen oder rheumati-  
schen Beschwerden, ner-  
vöser Depression, Überarbei-  
tung, Übernächtigung. —  
Cafiaspirina hebt die Blut-  
zirkulation zum **VOGLI-**  
**KOMMEN UNSCHAED-  
LICH.**



Nehmen Sie niemals  
lose Tabletten an!

Fordern Sie die Bayer-  
ORIGINALPACKUNGEN,  
Tuben oder Papierbeutel  
— mit dem Bayer-Kreuz!

Walter Schmidt

Raffeerösterei Blumenau

empfiehlt den bekannten

reinen Raffee

**„COMETA“**

sowie die bestengeführten Marken

**SUPERIOR**

und

**EXCELSIOR.**

Dezimalwagen

und große  
für Fracht und Vieh.

Genüse- und  
Fruchtkonserven,

nur beste Sorten, vorzüglich im Geschmack  
und von unbegrenzter Haltbarkeit liefert

Heinrich Hemmer,  
Badenfurt-Blumenau.

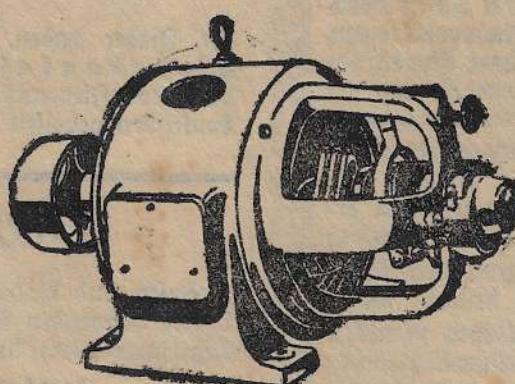
Auf der Staatsausstellung in Florianopolis wurden meine Fabrikate mit der goldenen Medaille und Diplom ausgezeichnet.

Deutsche

**Gußstahl-Kirchen-Glocken**

klangschön u. tonstark, unverletzlich durch Feuer u. Absturz

Elektro-Motoren  
und  
Dynamics



liefern

Beleuchtungs-  
und  
Kleinmaterial

**Bromberg & Cia., São Paulo,**

Rua da Quitanda 10 — Caixa Postal 756.

## Lies den Christenboten!

Er kostet nur 2 Milreis im Jahre!

Unsere Pfarrer und Agenten nehmen Bestellungen an.

Bitte lesen, probieren und urteilen!

In keinem Haushalte dürfen

## Boettgersche Präparate

fehlen, welche durch jahrelange gute Erfolge sich immer grössere Freundeskreise erworben haben.

Wir fabrizieren:

**Vermicida.** Ein allbekanntes und sicher wirkendes Mittel zur Vertriebung sämtlicher Ein-gewedewürmer beim Menschen.

**Vermicapsulas** (in 2 Größen hergestellt für Erwachsene und für Kinder), hat gegenüber dem Vermicida das Angenehme, daß es in Rapseln genommen wird und somit den Geschmack in keiner Weise beeinflußt. Wirkung garantiert.

**Pilulas Ferma.** Ein sehr schnell blutbildendes Mittel. Der Blasen wird rot, der Schwäche wird kräftig. Beseitigung des Weibflusses.

**Agriomel.** Zur Linderung und Heilung des Hustens. Ist zubereitet aus Waldbienenhonig und Bresse. Waldbienenhonig ist bekannt als bestes Mittel gegen Husten und Heiserkeit.

**Energen.** Ein hervorragendes Blut- und Nervenstärkungsmittel. Appetit anregend und Verdauung fördernd.

**Balsamo Branco** (Lebensbalsam) wird angewendet bei Müllerbeschwerden, Husten, der Winde, Blähungen, Diarrhoe, Wassersucht. Stärkt den Magen und regt den Appetit an.

**Balsamo Allemão** (Deutscher Balsam) gegen Bauchgrämen, Leib- und Magenbeschwerden.

**Pillulas contra Sezões.** Ein Fiebermittel von hervorragender Eigenschaft. Heilt jedes Fieber in kürzester Zeit. Bei zweimaliger Einnahme verspürt man schon Besserung.

**Sadol.** Blut- und körperkräftigendes Eisenpräparat von vorzüglicher Wirkung bei Schwächezuständen, Blutarmut, Neurasthenie und Rekonvaleszenten. Stillende Frauen, werdende Mütter, blasses Kinder, sowie Erwachsene gebrauchen SADOL zur Heilung der Gesundheit und des Wohlbefindens.

**Pomade São Jorge** wird angewandt bei frischen sowie alten Wunden und Beingeschwüren, von grober Heilkraft; vielfach erprobt und gelobt.

**Pomada contra Sarna.** Durchgreifendes Mittel gegen Kräze.

**Manna, Senne e Sal.** Ein in kleinen Päckchen für einmaliges Einnehmen zurechigemachtes Abführmittel.

**Matacarrapatos.** Ein billiges und sicherwirkendes Mittel gegen Carrapatos, Läuse, Kräze, Bicho-Bernes und sonstige Unreinigkeiten der Haut des Giers.

## Schwächliche

in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende



## Blutarme

appetitlose, sich matt führende

In allen Apotheken erhältlich.

## Nervöse

überarbeitete, leicht erregbare milde, frühzeitig erschöpfte

## Kinder und Erwachsene

gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg



# Dr. Hommel's Haematogen

Von Tausenden von Professoren und Ärzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet und empfohlen als ideales Kräftigungsmittel.

## Wenn

Sie Fieber haben, oder noch leiden unter Folgen eines Fieberanfalls so sollen Sie nur Dr. Reinaldo Machados Fieberpillen anwenden, die seit 25 Jahren schon Tausenden geholfen haben und überall erhältlich sind.

## Tell-Backpulver

in Dosen und Paletten ist und bleibt unübertroffen. Hausfrauen, verwenden Sie nur Fermento Tell und vermeiden Sie Mißerfolge durch Anwendung minderwertiger Backpulver.

In allen besseren Geschäften erhältlich.

## Baratten

Baramorte und nur dieses vertilgt in wenigen Tagen unfehlbar sämtliche Baratten in Ihrem Hause. Die ellige Baratte ist eine erste Gefahr für die Gesundheit Ihrer Lieben, da die Baratte von Schmutz und Unrat nach Szenen greift.

Diese Produkte sind überall erhältlich. Man achte genau auf die Firma

**Boettger & Cia., Brusque,** Sena & Catharina.